

38 Klafter, zwölf mächtige dorische Säulen von 4', 7" Durchmesser bilden fünf Durchgänge; Franz des I. Wahlspruch: *Justitia Regnorum Fundamentum*, ziert die Stadtseite.

Als Wahrzeichen von Wien gilt nebst dem Stephansthurme: der Stock im Eisen. Auf dem gleichnamigen Plage in der Stadt, einer Fortsetzung des Stephansplatzes, steht an einem Hause ein Baumstamm noch aus jener Zeit, als der Wiener Wald bis hierher reichte. Wandernde Schlossergesellen schlugen zum Wahrzeichen ihres Hierseyns Nägel in den alten Stamm, so daß längst nicht das kleinste Plätzchen mehr frei ist. Mit einem durch Teufels Mächte unaussperbaren Schlosse (so will es die Sage) ist derselbe im Gemäuer befestigt. — Auch der Schlußstein des Neuthorcs am Salzgries gehört hierher, 16451 Pfund schwer.

VII. Unterrichts-Anstalten.

Eine Darstellung der wissenschaftlichen Anstalten in Wien kann nur dann zur richtigen Ansicht derselben führen, wenn vorläufig die Grundzüge des österreichischen Schul- und Studienwesens angegeben werden, nach welchen alle Lehranstalten der deutsch-österreichischen Provinzen eingerichtet sind, denen die in Wien befindlichen als Vorbilder dienen*). Sämmtliche Unterrichts-Anstalten

*) Vergleiche: Österreichische politische Gesetzkunde, oder systematische Darstellung der politischen Verwaltung in den deutschen, böhmischen und galizischen Pro-

zerfallen in niedere, als da sind: Trivial-, Haupt-, Normal- oder Muster- und Real-Schulen, insgesammt zum sogenannten Schulwesen — und in höhere, wohin Gymnasien, Lyceen, Universitäten zc. gerechnet werden, sämmtlich zum sogenannten Studienwesen gehörig. Alle diese Anstalten stehen unter einander in genauer Verbindung, und jede ist zur Vorbereitung für die nächst höhere bestimmt, so daß weder aus einem Jahrgange einer Anstalt in einen anderen, noch aus derselben in die nächst höhere, der Übertritt ohne die legalen Zeugnisse über alle vorgeschriebenen, mit gutem Erfolge abgelegten Prüfungen gestattet wird.

Das Schulwesen *)

steht unter der Leitung eines Domherrn, der dadurch die Würde eines Konsistorial-Rathes und Schulen-Oberaufsehers erhält. Alle Ausgaben, welche die Leitung der Schulen betreffen, bestreitet der Normal-Schulfond, der unter mannigfachen Zuflüssen unter andern auch von jeder Verlassenschaft über 300 fl. nach dem Stande des Verstorbenen 1—4 fl. erhält. Die einzelnen Schulen haben noch außerdem eigenthümliche Fonds, von Stiftungen, Vermächtnissen zc. Die Abfassung und der Verlag der Normal- und Gymnasial-Schulbücher wird auf Staatskosten durch die k. k. Schulbücher-Verschleiß-

vingen des österreichischen Kaiserthums. Vom Doktor B. G. Kopeß. Wien 1807. 8. I. S. 257.

*) Schimani, Leop., das deutsche Schulwesen in Oesterreich unter der Regierung Sr. M. Kaiser Franz I. Neue theologische Zeitschrift 1837. I. p. 200.

Administration besorgt, welche dem Schulen = Oberaufseher untersteht. Alle Kinder armer Ältern besuchen die Schule unentgeltlich, und erhalten auch während des Unterrichtes in der Schule die Bücher, deren überdieß von jedem Tausend 250 an Arme vertheilt werden. Alle halbe Jahre sind öffentliche Prüfungen mit Prämien = Vertheilungen, wobei auch jene Kinder geprüft werden müssen, welche zu Hause Privat = Unterricht erhalten.

Die verschiedenen Arten der Schulen und deren gegenwärtiger Stand ist folgender:

1. Trivial = Schulen mit zwei Klassen,
deren erste zwei Abtheilungen hat.

Lehrgegenstände sind: Religionslehre, Lesen und Schreiben, ersteres zugleich zur Erwerbung gemeinnütziger Kenntnisse. Sprachlehre und Anleitung zu gewöhnlichen Aufsätzen. Kopf = und Tafelrechnen. Das Lehr = Personale wird durch die Schüler erhalten, daher die Zahl dieser Schulen in stetem Verhältnisse zur Bevölkerung steht, und dieser entsprechend gleichfalls vermehrt wird. Alle Armen, insbesondere Waisen, Findlinge und Soldatenkinder, werden unentgeltlich unterrichtet. Jedes Lehrzimmer ist auf hundert Kinder berechnet, und von je hundert Köpfen hat der Lehrer für den Genuß einer freien Wohnung 25 unentgeltlich zu unterrichten; sind aber mehr Arme da, so erhält er für den Kopf 4 Fr. monatlich Vergütung. Das Schulgeld beträgt monatlich 20 Fr.

Wien zählt 59 Trivial = Schulen, von denen 2 auf die innere Stadt kommen; an jeder ist ein Lehrer mit

3—4 Gehülfen angestellt, und beinahe in allen (bis auf 3) werden die Mädchen auch in weiblichen Arbeiten unterrichtet.

2. Hauptschulen mit drei Klassen.

Die ersten beiden Klassen derselben sind Trivialschulen, in der dritten werden die Schüler in der Religionslehre, im Rechnen, in der Sprachlehre und in schriftlichen Aufsätzen weiter geführt, auch müssen sie es zur Fertigkeit im Lesen und Schreiben lateinischer Sätze bringen: etwa $\frac{1}{10}$ tritt dann in die Gymnasien über. Solcher Hauptschulen bestehen eilf, doch werden in einigen auch noch andere Gegenstände gelehrt. 1) Die Hauptschule am Neubau, gestiftet von M. v. Zoller, unter 1 Direktor, zugleich Katechet, 3 Lehrern, 1 Zeichenmeister, 1 Gehülfe, 2 Lehrerinnen für weibliche Arbeiten; 1836: 559 Schüler in 4 Lehrzimmern. Bei dieser Schule wurde 1833 eine Bibliothek gegründet, welche bereits gegen 700 Bände zählt. 2) Hauptschule am Bauernmarkte, 1 Direktor, 3 Lehrer, 1 französischer Sprach- und 1 Zeichenlehrer. 86 Schüler. 3) Hauptschule des gräflich Löwenburgischen Konviktes, unter 1 Direktor, Katechet, 2 Lehrern, 1 Zeichenmeister. 4) Hauptschule der P. P. Piaristen bei St. Thekla auf der Wieden, 1 Direktor und Katechet, 3 Ordenslehrer, 309 Schüler in 3 Zimmern. 5) und 6) Hauptschule auf der Landstraße und in der Leopoldstadt. Beide haben gleichmäßig 1 Direktor, 1 Katechet, 5 Lehrer und eine Industrie-Schule für weibliche

Handarbeiten. Die Geschlechter sind abgetheilt. Beide in 5 Zimmern, jene 401, diese 538 Schüler. 7) 8) und 9) Dem Bedürfnisse zu genügen, und doch der Organisation ordentlicher Hauptschulen nicht vorzugreifen, wurden drei Stadt-Trivial-Schulen provisorisch mit dritten Klassen versehen, nämlich die Pfarrschulen zu St. Stephan: 1 Lehrer, 4 Gehülften, 370 Schüler in 3 Zimmern; — im heil. Kreuzer Hofe: 1 Lehrer, 4 Gehülften, 364 Schüler in 4 Zimmern; — am Hofe: mit 1 Lehrer, 5 Gehülften, 384 Schüler in 5 Zimmern. Die Gattinnen der Lehrer unterrichten mit einigen Gehülftinnen in weiblichen Arbeiten. 10) Die Hauptschule im E. E. Waisenhanse bildet den Übergang zu den folgenden, denn sie hat drei Klassen, und einen Jahrgang der vierten. Unter 1 Direktor, dem Waisenhaus-Direktor, 1 Vice-Direktor, zugleich Katechet, 6 Lehrern, 1 Zeichnungslehrer und Gehülften, 1 Gesanglehrer. Die Knaben-Aufseher leiten die Wiederholungen. Eine Aufseherin lehrt weibliche Arbeiten. In die dritte und vierte Klasse werden auch auswärtige Schüler aufgenommen. In 6 Zimmern 572 Waisen, 127 auswärtige. 11) Die protestantische Hauptschule zählt in Verbindung mit der Filialschule zu Fünfhaus an 450 Schüler. In diesen beiden Anstalten arbeiten 5 Hauptlehrer, 2 Katecheten, 1 Schreib- und Gesanglehrer, 1 Vorsteherin der Mädchenschule. Sie werden lediglich durch die Beiträge der Gemeinde-Glieder erhalten, und stehen unter der Leitung der protestantischen Schuldistrikts-Aufsicht und einer eigens gewählten Deputation. Übrigens werden dieselben Gegen-

stände gelehrt, welche bei der Normal-Hauptschule zu St. Anna vorgeschrieben sind.

Hierher gehören auch drei Mädchenschulen. Es bestehen nämlich zwei k. k. Mädchenschulen für gebildete Stände mit besoldeten Lehrerinnen und Gehülfinnen, welche aus den Zöglingen des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates gewählt werden. In diesen Schulen wird insbesondere französische Sprache und feinere Arbeiten gelehrt. Die Mädchenschule in der Bäckerstraße mit 3 Lehrerinnen, 2 Gehülfinnen zählte in 3 Lehrzimmern 231 Schülerinnen; jene in der Leopoldstadt 3 Lehrerinnen, 2 Gehülfinnen, und in 3 Zimmern 238 Schülerinnen. Die dritte ist die Mädchenschule der W. G. Frauen Ursulinerinnen, mit vier Klassen. Den Unterricht ertheilt die Mater Präfektin mit 10 Meisterinnen und 1 Katecheten. 583 Schülerinnen in 5 Zimmern. Außerdem besteht noch im Kloster ein Pensionat, in welchem Mädchen gegen sehr mäßiges Kostgeld nach Verlangen von eigenen Meisterinnen auch in anderen Gegenständen unterrichtet werden. Die Industrieschule für die der Schule erwachsenen Mädchen zählt 35 Schülerinnen, welche einen Wiederholungsunterricht der bereits erlernten deutschen Gegenstände, und Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten erhalten. Diese Schule ist die Musterschule für weibliche Arbeiten, und jede Lehrerin dieses Faches wird vor ihrer Anstellung der Mater Präfektin zur Prüfung zugewiesen.

3. Hauptschulen mit vier Klassen, die vierte in zwei Jahrgängen.

Die Bestimmung dieser Schulen ist unmittelbare allgemeine Vorbildung für Künste und Gewerbe, zugleich auch für die mit dem k. k. polytechnischen Institute verbundene Real-Schule. Lehrgegenstände sind daher: Schriftliche Aufsätze, höhere Rechnungsarten, Geometrie, Mechanik, Baukunst, Natur- und Erdbeschreibung, Naturlehre, Blumen-, Ornamenten-, Maschinen-, Architektur- und Situations-Zeichnen. Solcher Schulen gibt es in Wien zwei:

- 1) die k. k. Normal-Hauptschule zu St. Anna, unter unmittelbarer Leitung des k. k. Schulens-Oberaufsehers und des Direktors, zählt 3 Katecheten, 11 Lehrer, 2 Gehülften 1146 Schüler in 13 Lehrzimmern. Schüler der vierten Klasse 517, der dritten 391. Mit dieser Schule ist aber noch verbunden: a) die Lehranstalt für Präparanden zum Schulfache. Diesen werden ordentliche Vorlesungen gehalten über Katechetik und Methodik, Pädagogik, und außerordentliche oder freie, über die physische Erziehung des Menschen und über Generalbass und Orgelspiel. Auch sind die Schüler verpflichtet, die Gesang- und Kontrabaß-Schule des Konservatoriums der Musik zu besuchen. Für Lehramts-Kandidaten bestehen vier Stipendien zu 60 und 80 fl. C. M. Die Zahl der Präparanden beträgt 57 geistliche, 131 weltliche. — b) Bildungsanstalt für Zeichenlehrer. Der Wiener Schulens-Oberaufseher führt nämlich auch

die Leitung aller Volkszeichnungs = Schulen (mit Ausnahme der ungarischen), wozu ihm noch ein besonderer Direktor zur Seite steht, welcher über die Theorie des Zeichnens eigene Vorlesungen gibt. Dieser begutachtet die von den Zeichnungsklassen (93 an der Zahl), die bei den Hauptschulen der Monarchie bestehen, halbjährig eingesendeten Prüfungszeichnungen und die Konkurs = Zeichnungen für sämtliche Zeichnungslehrer = Stellen in den Provinzen. Es bestehen vier Stipendien zu 60 und 80 fl. C. M. für die Kandidaten dieses Fachs, und bereits sind über 30 Zeichnungslehrer an Hauptschulen in den Provinzen aus dieser Anstalt hervorgegangen.

a) Die Hauptschule der P. P. Piaristen in der Josephstadt, unter 1 Direktor, 1 Katecheten und 4 Ordens = Lehrern, so wie 2 weltlichen für das Zeichnen, die Geometrie, Stereometrie, Baukunst und Mathematik in der vierten Klasse. Der Direktor hält gleichfalls Vorlesungen über Pädagogik für Lehramts = Kandidaten, und es besteht daselbst ein Stipendium für Zeichnungslehrer 647 Schüler in 6 Zimmern.

Die Zahl sämtlicher öffentlichen deutschen Schulen beträgt daher 75 und diese werden von circa 30000 Schülern besucht, so daß jeder zehnte Einwohner ein Schüler ist *).

*) Die Organisation dieser deutschen Lehranstalten, die man unter dem Namen Volksschulen begreift, und die auf die

Nebst diesen bestehen aber noch 16 ordentliche Mädchenschulen, 9 weibliche Arbeitsschulen mit dem Unterrichte in der französischen oder italienischen Sprache, 52 weibliche Arbeitsschulen ohne weiteren Unterricht, 1 griechische Schule mit Bibliothek, 18 Privatschulen zur Erlernung fremder Sprachen (außerdem über 30 befugte Lehrer fremder Sprachen), 14 Privat-Zeichnungsschulen für Professionisten, sowohl Lehrlingen als Gesellen, 3 Privatschulen zur Erlernung der Kalligraphie. An den ordentlichen Mädchenschulen ertheilt ein ordentlicher Seelsorger in der Religion, und von der k. k. Schulen-Oberaufsicht bestätigte Lehrer in den übrigen Gegenständen Unterricht. Alle diese Anstalten müssen halbjährige Prüfungen halten, und unterliegen der Visitation der genannten Stelle; dasselbe gilt von den Privat-Erziehungs-Anstalten.

Gymnasien.

Wien zählt drei Gymnasien; das akademische, am Universitätsplatze, jenes der Benediktiner bei den Schotten, im Schottenstifte auf der Freiong, endlich das in der Josephstadt, Piaristengasse (nächst der Kaiserstraße) No. 135, welches wie das erste den Piaristen übergeben ist. Sie stehen alle unter einem Direktor und einem

selben abzielenden Vorschriften sind in einem bei der k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration verlegten Gesetzbuche unter dem Titel: »Politische Verfassung der deutschen Schulen in den k. k. deutschen Erbstaaten,« enthalten, und daselbst erschien auch die Instruktion für die an den k. k. Hauptschulen angestellten Zeichnungslehrer.

Vice-Direktor, und jedes hat insbesondere einen Präsekten und sieben Professoren, welche seit 1819 Klassenlehrer sind, außer dem Religionslehrer. Die Grammatikal-Lehrer führen ihre Schüler von der ersten bis zur fünften, die Humanitäts-Lehrer durch die fünfte und sechste. Die Frequenz hatte seit 15 Jahren bedeutend abgenommen, beginnt aber jetzt sich wieder zu heben. 1821 zählte das akademische Gymnasium allein 661 Schüler, 1831 nur 360, 1835 wieder 520; bei den Schotten waren 1831 373, 1835: 583; in der Josephstadt 1831 nur 348, 1835 aber 454; zusammen 1831: 1081, im vorigen Jahre 1557, worunter 63 Stipendisten, welche zusammen 2652 fl. bezogen. Der Unterricht ist in sechs Klassen vertheilt, deren vier untere: Grammatikal-, die letzten: Humanitäts-Klassen heißen.

Gelehrt wird: Religion, durch alle Klassen zwei Stunden wöchentlich. Täglich gemeinsamer Gottesdienst. Lateinische Sprache, durch alle Klassen mit stylistischen Übungen (auch in deutscher Sprache). Griechische Sprache, von der dritten Klasse an. Mathematik, Ziffern-Rechnung bis zum Ausziehen der Kubikwurzel in den Grammatikal-Klassen, in den Humanitäts-Klassen Algebra bis zu Gleichungen des zweiten Grades. Geographie und Geschichte. In der ersten Klasse eine allgemeine Übersicht der Geographie; in der zweiten die vaterländische Geschichte und Geographie, in den folgenden Klassen jene der übrigen Länder, in der sechsten Klasse der alten Welt.

Das Unterrichtsgeld beträgt jährlich 12 fl.; alle drei Gymnasien nehmen an den Unterrichtsgeld- und Univer-

stitäts-Stipendien Antheil. Das akademische Gymnasium hat eine Vorrechte Die Aufnahme findet vom zurückgelegten neunten bis zum vierzehnten Jahre Statt. Schulprüfungen werden alle Monate gehalten, mit den besseren Schülern wird aber alle halbe Jahre eine öffentliche sogenannte Ehrenprüfung vorgenommen. Die Resultate des zweiten Semesters werden in Druck gegeben.

Die Universität.

Rudolph IV. erhob die 1237 durch Kaiser Friedrich II. gestiftete lateinische Schule für Philosophie und schöne Wissenschaften am 12. März 1365 zur hohen Schule, indem er die Medizin und Jurisprudenz hinzufügte. Das theologische Studium wurde erst unter seinem Nachfolger Albrecht III. 1384 damit vereinigt. Jedes der folgenden Jahrhunderte hinterließ dem Institute Veränderungen, aus dem Geiste seiner Zeit hervorgegangen, bis 1622 Ferdinand II. dasselbe den Jesuiten übergab, welche es nun nach ihren Ansichten einrichteten. Eine gänzliche Umgestaltung erhielt die Universität unter Maria Theresia durch ihren großen Leibarzt Gerhard van Swieten. Am 5. April 1756 wurden die Vorlesungen in dem neuen schönen Gebäude feierlichst wieder eröffnet. Dieses noch jetzt sogenannte »neue Universitäts-Gebäude,« ein freistehendes Parallelogramm, macht Fronte gegen den Universitätsplatz, woselbst zwei Brunnen dasselbe zieren. Die drei Eingänge führen in eine große Halle, von zwanzig Säulen gestützt, in deren Hintergrunde der neuerdings bedeutend vergrößerte Sezir-Saal und die dazu

gehörigen, mit fließendem Wasser versehenen Gemächer sich befinden. Im ersten Stockwerke sind mehrere Hörsäle, das physikalische Museum, und den Mittelpunkt bildet der große, schöne Saal, zu den Universitäts-Feierlichkeiten bestimmt. Die Decke ist in Fresko von Guglielmi gemalt. Im zweiten Stockwerke ist der große medizinische Hörsaal mit der Büste von Swieten's von Messerschmidt, das anatomische Theater und das anatomisch-pathologische Museum mit der Büste Josephs II. Die Sternwarte krönt das Ganze. Obwohl nun in diesem Gebäude Vorlesungen über Studien aller Fakultäten gehalten werden, so nöthigte doch der Mangel an Raum mehre einzelne in andere nahe Gebäude zu verlegen.

Gegen Norden schließt den Universitäts-Platz die Kirche, östlich stößt an dieselbe das K. K. Konvikt, welches südlich mit einem weitläufigen ehemaligen Klostergebäude in Verbindung steht, und in diesem befinden sich noch mehre Hörsäle und Sammlungen. Dieser massive, alte Bau enthält im Erdgeschoße drei Hörsäle der philosophischen Fakultät, welche aber ihrer baldigen Versekung aus diesen unfreundlichen Hallen entgegen sieht. Weiterhin sind die Wohnungen des Universitäts-Mechanikus &c. Das erste Stockwerk enthält das chemische Laboratorium und mehre Klassen des Gymnasiums, welche auch durch die übrigen Stockwerke vertheilt sind. Im zweiten Stockwerke ist das naturhistorische Museum nebst den Sammlungen und dem Hörsaal für landwirthschaftliche Vorlesungen. An den nördlichen Flügel des Konvikts Gebäudes stößt die Universitäts-Bibliothek. So sind

denn, außer dem botanischen Garten und den Kliniken, alle zur Universität gehörigen Anstalten zwar durch mehrere Gebäude zerstreut, aber wenigstens in der Nähe beisammen.

Das sogenannte alte Universitäts-Haus stößt in der untern Bäckerstraße an die Kirche, und enthält die Wohnungen der Universitäts-Beamten, die Universitäts- und Pedellenamts-Kanzlei und den Konsistorial-Saal mit den Porträten Maria Theresias, ihres Gemahles, Kaisers Franz des I. und dessen Gemahlin Maria Ludovika, dann mehren Bildnissen und Büsten berühmter Rektoren, Professoren, und den Fahnen geziert, welche die Studenten bei der Vertheidigung Wiens 1683 führten.

Der akademische Senat oder das Universitäts-Konsistorium ist nicht als ein eigentliches Universitäts-Gericht zu betrachten, indem jedes Individuum der ihm zukommenden ordentlichen Behörde untersteht. Die Mitglieder des Senates sind: 1) der Rektor Magnifikus, jährlich neu gewählt, welcher als Repräsentant der Universität auch bei den Landtagen Sitz und Stimme auf der Prälatenbank hat; 2) der Universitäts-Kanzler; 3) die Präsidens der vier Fakultäten, welche zugleich Direktoren der Fakultäts-Studien sind, und hierüber das Referat bei der Hofkanzlei führen; 4) der Direktor der Gymnasial-Studien; 5) die Dekane der vier Fakultäten, welche aus den Mitgliedern derselben jährlich (in der medizinischen Fakultät alle drei Jahre) gewählt werden, und alle Korporations- und Ökonomie-Angelegenheiten besorgen. Der medizinische Dekan hat

zugleich die jährlichen Apotheker-Visitationen mit vorzunehmen; 6) die Senioren der vier Fakultäten; 7) die Prokuratoren der noch bestehenden vier akademischen Nationen, der österreichischen, rheinischen, ungarischen und sächsischen, welchen insbesondere die Wahl und Proklamirung des Rektors, nebst der Verwaltung der National-Kapitalien obliegt; 8) endlich der Syndikus der Universität. — Der Rektor und die Dekane tragen goldene Ehrenketten, und die Mitglieder der Universität erscheinen in schwarzer, deutscher Kleidung, nur die Pedelle noch in Mänteln. Die Professoren, Direktoren u. s. w. tragen, wie alle k. k. Beamten, die Staats-Uniform.

Die Würden, welche die Universität verleiht, sind: die Doktorgrade der Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Chirurgie, Chemie und Philosophie. Zur Erlangung der Doktorwürde hat der Kandidat nach Vollendung seiner Studien sich noch den sogenannten Rigorosen (strengen Prüfungen) zu unterziehen, deren in der theologischen und juridischen Fakultät vier, in der philosophischen drei, in der medizinischen zwei, nebst Behandlung von zwei Kranken auf der Klinik und Abfassung ihrer Geschichte, vorgeschrieben sind. In der theologischen, juridischen und medizinischen Fakultät werden auch noch Disputationen gehalten, und in der letzten muß der Kandidat eine Dissertation in Druck geben. Mit der Doktorwürde ist aber noch nicht die Aufnahme als Mitglied der Fakultät verbunden, wofür eine besondere Taxe zu entrichten ist. Indesß kann kein Doktor der Rechte Advokat in Wien werden, und keinem Arzte wird die

Praxis in Wien gestattet, der nicht Fakultäts-Mitglied ist, so wie auch die Professoren, welche Doktoren ihrer Fakultät sind, derselben beitreten müssen. Die theologische Fakultät zählte 1835: 39, die juridische 117, die medizinische 327, die philosophische 20 Mitglieder.

Die Universitäts-Kanzlei besteht aus dem Syndikus, Aktuar, Kanzlist; die Pedellen-Amtskanzlei aus dem Pedell und Subpedell.

Für Prüfungen der Privat-Studierenden und für Doktors-Prüfungen erhalten die Professoren eine bestimmte Taxe; sonst darf kein Professor irgend ein Honorar beziehen, oder bezahlte Privat-Vorlesungen und Repetitionen geben.

Jeder Professor ist gehalten, entweder ein eigenes Handbuch für sein Fach in Druck zu geben, oder sich an das vorgeschriebene Vorlesebuch zu halten, um die Studierenden nicht zu dem Nachschreiben der Vorträge zu nöthigen. Alle Vorträge müssen sich über das ganze Feld der Wissenschaft verbreiten, und ein möglichst vollständiges System derselben geben, und es ist nicht gestattet, etwa nur einzelne Theile der Wissenschaft herauszuheben und vorzutragen.

Die Vorlesungen über Theologie, Pharmacie, Chirurgie und Thierarzneikunde sind unentgeltlich, in der philosophischen Fakultät aber besteht ein Unterrichtsgeld von 18, in der juridischen und medizinischen Fakultät von 30 fl. Von Entrichtung desselben sind befreit alle Gäste, welche nicht als beständige Zuhörer angesehen, und keine Prüfung machen wollen (Frequentations-Zeugnisse allein

werden aber nicht ertheilt), so wie alle Dürftigen und Stifflinge oder Stipendisten.

Außer einigen theologischen und medizinischen, werden alle Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten, und darüber theils halb-, theils ganzjährige Prüfungen veranstaltet, über deren Erfolg Studien-Zeugnisse ausgestellt werden.

Die Vorlesungen sind theils ordentliche oder obligate, theils außerordentliche oder freie, und die Professoren theilen sich eben auch nach ihren Vorträgen in ordentliche und außerordentliche. Die Obligat-Studien sind jene, über welche jeder Studierende sich mit guten Zeugnissen ausweisen muß, um in einen höheren Jahrgang oder ein höheres Fakultäts-Studium übertreten zu können. Die Zeugnisse bestimmen die Frequentation, das sittliche Verhalten und den Erfolg der Prüfungen in drei Klassen, deren erste mit oder ohne Vorzug ertheilt wird. Die Bezahlung des Unterrichtsgeldes in einer Fakultät berechtigt, alle Vorlesungen dieser Fakultät zu hören; freie Vorlesungen sind ganz unentgeltlich. Die philosophischen Studien werden als Vorbereitungs-Studien für die übrigen angesehen, so daß die Obligatfächer derselben unerläßlich zur Aufnahme in alle höhere sind. Zu Anstellungen im Staate genügt in der Regel die Studien gut zurückgelegt zu haben, und die Doktorswürde ist nur nothwendig für den Arzt und Advokaten, für Universitäts-Professoren, für höhere geistliche Würden u. s. w. Zu den meisten Anstellungen aber bedarf es noch insbesondere einer Staatsprüfung bei der betreffenden Behörde, von welcher selbst die Dok-

torswürde nicht befreit. So die Hofkammer-Prüfung für den Kameralisten, die Advokaten-Prüfung 2c. 2c.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen folgt der Stand der einzelnen Fakultäten vom Schuljahre 1835 *).

1. Theologische Fakultät. 1 Direktor, 1 Vicedirektor, 7 Professoren, 2 Adjunkten.

Vorlesungen. Im ersten Jahre: Christliche Kirchengeschichte, hebräische Sprache, biblische Archäologie, Einleitung in die Bücher des alten Bundes; im zweiten: griechische Sprache, biblische Auslegungskunde, Einleitung in die Bücher des neuen Bundes, Erziehungskunde, Kirchenrecht; im dritten: Dogmatik, Moral; im vierten: Pastoral, Katechetik und Methodik. — Außerordentliche Vorlesungen: Arabische, syrische und chaldäische Sprache, philologisch-ergetische Vorlesungen.

Die Zahl der Zuhörer betrug im Schuljahre 1835 241, worunter 152 Stifflinge.

2. Juridische Fakultät. 1 Direktor, 1 Vicedirektor, 6 ordentliche, 1 außerordentlicher Professor; 1 Adjunkt.

Vorlesungen. Erstes Jahr: Methodologische juridische Encyclopädie, Naturrecht, Kriminalrecht, europäische und österreichische Staatenkunde. Zweites Jahr: Römisches Civilrecht, Kirchenrecht. Drittes

*) Vergleiche Taschenbuch der Wiener Universität für das Jahr 1835. 12. und »Vorlesungen, welche sowohl ordentlich als außerordentlich an der k. k. Universität zu Wien im Studienjahre 18 $\frac{35}{36}$ gehalten werden.« Verlag der Universitätskassa. 4.

Jahr: Osterreichisch-bürgerliches Recht, Lehen-, Handels und Wechselrecht. Viertes Jahr: Politische Wissenschaften, politische Gesehkunde, über schwere Polizeiübertretungen, Geschäftsstyl, gerichtliches Verfahren in und außer Streitsachen in Verbindung mit praktischen Ausarbeitungen. — Außerordentlich: Staats-Rechnungswissenschaft, ungarisches Privat-, allgemeines Bergrecht.

Die Zahl der ordentlichen Zuhörer betrug 1835: 585. Die Staats-Rechnungswissenschaft hörten 154, das ungarische Privat- und Bergrecht 75, unter denen aber natürlich viele ordentliche Zuhörer mit begriffen sind.

3. Medizinische Fakultät. 1 Direktor, 2 Vicedirektoren, 12 ordentliche, 5 außerordentliche Professoren, 10 Assistenten.

Medizinisch-chirurgische Vorlesungen. Erstes Jahr: Encyklopädie, Mineralogie, Zoologie, Botanik, Anatomie. Zweites Jahr: höhere Anatomie und Physiologie, Chemie, Pharmazie. Drittes Jahr: Allgemeine Pathologie, Ätiologie und Semiotik, Materia medica et chirurgica, Diätetik, Rezeptirkunst und allgemeine medizinische Therapie. Theoretische Geburtshilfe, Lehre von den Seuchen der Haus-säugethiere. Viertes Jahr: medizinische und chirurgische Klinik, spezielle Therapie der innern Krankheiten, chirurgische Operationslehre, spezielle chirurgische Pathologie und Therapie. Fünftes Jahr: Klinik und Therapie wie im vierten, Augenheilkunde, gerichtliche Arzneikunde, gerichtliche Sektionen, medizinische

Polizei. — Außerordentlich: Rettung scheinbar todtet, und in plöbliche Lebensgefahr gerathener Menschen für Nichtärzte, Pathologische Anatomie, Mineralogie, Zahnarzneikunde, Frauen- und Kinderkrankheiten, Pharmazeutische Waarenkunde und Pharmazie, Krankenwärterlehre, Kenntniß essbarer Schwämme und Giftpflanzen, Gesundheitspflege.

Chirurgische Vorlesungen für Civil- und Landwundärzte: Erstes Jahr: Encyclopädie, Physik, Anatomie, Botanik, Chemie und Pharmazie. Zweites Jahr: Physiologie, allgemeine medizinisch-chirurgische Pathologie und Therapie. Arzneimittellehre, pharmazeutische Waarenkunde, Rezeptirkunst und Diätetik, theoretische Geburtshülfe, Lehre von den Seuchen der Hausäugethiere. Drittes Jahr: Medizinisch-chirurgische Klinik und spezielle Therapie, chirurgische Operationslehre, gerichtliche Arzneikunde, Augenheilkunde. Künftige Magister wiederholen den dritten Jahrgang und hören praktische Geburtshilfe und Klinik. Nach geendigten Studien zweimonatliche geburtshilfliche Übungen im Gebärhause. — Zur Vorbereitung für das Magisterium und Doktorat der Chirurgie noch zweijähriger Besuch der chirurgischen Klinik, Operationslehre und speziellen Therapie.

Vorlesungen für die Schüler der Pharmazie. Erstes Jahr: Mineralogie, Zoologie, Botanik. Zweites Jahr: Allgemeine Chemie, Pharmazie. Doktoranden wiederholen den zweiten Jahrgang.

Unterricht für Hebammen: Theoretische Geburtshilfe, geburtshilfsliche Klinik.

Im Jahre 1835 betrug die Zahl der ordentlichen Zuhörer der medizinischen Vorlesungen 727, der chirurgischen 511, der pharmazeutischen 80; 90 Hebammen. Außerordentliche Zuhörer waren 269, namentlich zählt die Augenklinik des Professor Rosa 61 Ausländer *).

4. Philosophische Facultät. 1 Direktor, 1 Vice-Direktor, 11 Professoren, 5 Lehrer, 5 Adjunkten, 2 Sternwarte-Assistenten.

Vorlesungen. Erstes Jahr: Religionswissenschaft, Psychologie, Logik, Metaphysik, reine Elementar-Mathematik, lateinische Philologie. Zweites Jahr: Religionswissenschaft, Moralphilosophie, Physik, lateinische Philologie. — Außerordentlich: Erziehungskunde, höhere Mathematik in zwei Jahren, wissenschaftliche und populäre Astronomie, populäre Mechanik für Gewerbeleute, Weltgeschichte, österreichische Staatengeschichte, Diplomatie und Heraldik, Numismatik, Geschichte der Philosophie, Klassische Literatur, griechische Philologie, Naturgeschichte, Landwirthschaftslehre, Ästhetik (alle zwei Jahre). Italienische Sprache und Literatur in zwei Jahren, böhmische, französische, englische Sprache. Schön- und Rechtschreibkunst.

1835: 496 ordentliche Zuhörer; die freien wissenschaftlichen Vorlesungen besuchten 907, jene über Sprachen 560.

*) Thierarznei-Institut siehe unten.

Die 4 Fakultäten zählten daher im Jahre 1835 44 Professoren, 7 Supplenten, 5 Lehrer (fremder Sprachen und der Kalligraphie), 7 Adjunkten, 12 Assistenten, 4 Korrepetitoren und 4 Pensionäre (am Thierarznei-Institute). Das gesammte Lehrpersonale bezieht seine Gehalte vom Staate, und zwar in der theologischen Fakultät 9,600, in der juridischen 17,400, in der medizinisch-chirurgischen 30,400 (den Universitätsgärtner mitbegriffen), außerdem im Thierarznei-Institute 12,700, in der philosophischen 27,090, also im Ganzen 97,190 fl. Die Professoren der weltlichen Fakultäten beziehen überdieß einen Quartiergelds-Beitrag von jährlich 150 fl., die Adjunkten und Assistenten, welchen keine Wohnungen angewiesen sind, von 60 fl. Das ganze Personale des Thierarznei-Institutes aber hat im Gebäude seine Wohnung, Holz- und Licht-Pauschale. Mit diesen Quartiergeldern, von beiläufig 9,500 fl., erhält man die Summe von 106,690 fl., und da die verschiedenen Sammlungen der Universität jährlich mit mehr als 11000 fl. dotirt sind, die Kliniken noch insbesondere über 7000 fl. Kosten, so werden auf die Universität, die Besoldungen des Kanzlei- und Hauspersonales, die Unterhaltung der Gebäude u. s. w. nicht in Anschlag gebracht, jährlich mehr als 124,700 fl. verwendet, im Ganzen aber kann man die runde Summe von 200,000 fl. annehmen *).

Die Gesamtzahl der ordentlichen Zu-

*) Die Universität in Berlin kostete 1834 dem Staate an Besoldungen für Professoren, Beamte u. s. w. im Ganzen 64,550, im Jahre 1835: 99,846 Thaler.

hörer an der Universität war 2080, der außerordentlichen 1965.

Die Universität besitzt zahlreiche Stiftungen, von denen jene, welche allgemein zu vertheilen kommen, jährlich bei 6000 fl. betragen, jene aber, die ausschließlich für die theologische Fakultät bestimmt sind, 104, für die juridische 778, und für die medizinische 109 fl. Außerdem bestehen Musik-Stipendien u. dgl. Die Gesamtsumme aller Stipendien betrug im Jahre 1835: 21,153 fl. 58 Kr., wovon in der theologischen Fakultät 60, in der juridischen an 96 Stipendisten 6038 fl. 53 Kr., in der medizinischen an 116 Stipendisten 12,181 fl. 23 Kr., in der philosophischen an 70 Stipendisten 2873 fl. 42 Kr. vertheilt wurden. Rechnet man hinzu die Unterstützungen, welche Se. Majestät der Kaiser und die übrigen Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses den Studierenden angedeihen lassen, die Konviktsstiffläse, dann die Beiträge der Wohlthätigkeitsvereine, insbesondere des Vereins zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studierender, welcher im Jahre 1835 nicht weniger als 9601 fl. Einnahme hatte, so werden jährlich über 40,000 fl. an die Studierenden als Unterstützung vertheilt. Alle Stipendisten sind aber zugleich von Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit, und die Zahl dieser Befreiten oder mit Stipendien Betheilten beläuft sich auf mehr als 1250. Da nun die 241 Theologen gleichfalls kein Unterrichtsgeld bezahlen, so haben von den 2080 Studierenden nicht mehr als etwa 600 Unterrichtsgeld bezahlt, bei 1500 besuchten die Universität vollkommen unentgeltlich, von diesen

wurden bei 580 noch insbesondere mit Stipendien und Stiftungen, und außerdem noch über 200 mit anderen Unterstützungen theilhaft. Hierbei dringt sich wohl jedem Leser die Frage auf, ob irgend eine zweite Universität existire, an welcher der Studierende so viele Erleichterung und Aufmunterung auf seiner Laufbahn finde *)!? —

Institute und Sammlungen,

welche mit der Universität in Verbindung stehen **).

I.

In Bezug auf die theologische Fakultät.

- 1) Das Fürst- Erzbischöfliche Seminarium
oder Alumnat,

Stephansplatz Nro. 874, gegenüber vom großen Thurme, von Sigismund Grafen von Kolonitsch, dem ersten Wiener Erzbischofe gestiftet, 1807 vergrößert. Die Anstalt steht unter 1 Direktor, 1 Vice-Direktor, zugleich Ökonom, 1 Spiritual; 2 Adjunkten der theologischen Fakultät an der Universität sind zugleich Repetitoren der Alumnen. 1835 war die Zahl der Alumnen 87, von denen 12 im k. k. Stadt-Konvikte sich befinden. In der Wiener Diöcese

*) Die Universität in München zählte 1833: 1528 Studierende, nämlich: 306 Philosophen, 450 Juristen, 234 Theologen, 365 Mediziner, 28 Forstkandidaten, 33 Philologen, 25 Kameralisten, 63 Pharmazeuten, 24 Architekten; 300 bezogen Stipendien, worunter 60 Alumnen, und 78 erhielten Privatunterstützung.

***) Bibliothek und Kliniken, siehe Abschnitt VIII und XII.

(W. U. W. W. und U. M. B. begreifend) kommen jährlich 25 — 26 Individuen den Sekular-Klerus zu ersetzen.

2) K. K. höhere Bildungs-Anstalt für Welt-priester *).

In dem Klostergebäude der P. P. Augustiner, am Epitalplazze, Nro. 1158, wurde dieses Institut 1816 nach dem Plane des damaligen Burgpfarrers J. Frint, zu dem Zwecke errichtet: »Männer an jungen Priestern heranzubilden, welche sowohl von Seiten ihres Verstandes als des Herzens, durch ihre intellektuelle und moralische Bildung, nach den Bedürfnissen der Zeit, durch Wissenschaft und Frömmigkeit geeignet sind, als Vorsteher der bischöflichen Seminarien, als Professoren u. an der Bildung weiser und frommer Priester thätig zu arbeiten.« Das Institut steht mit der k. k. Hof-Burgpfarre in unmittelbarer Verbindung, so zwar, daß der jedesmalige Burgpfarrer Obervorsteher, die Herren Hof-Kapläne aber Direktoren sind. Die Anstalt hat 1 Obervorsteher, drei Studien-Direktoren, 1 Epiritual, einen eigenen Arzt u. Durch das allmälige Aussterben der P. P. Augustiner wurde die Zahl der Stiftplätze von 28 auf 36 vermehrt. Dem Zwecke gemäß werden junge Theologen nach Vollendung ihrer Studien, auch Stiftsgeistliche, in das Institut zu ihrer weitem Ausbildung aufgenommen, und erhalten in demselben Kost und Wohnung u. 120 fl. nebst Mess-Sti-

*) Darstellung der höhern Bildungs-Anstalt für Weltpriester zum heil. Augustin in Wien u., von Dr. Jakob Frint. Wien 1817. 8.

paedien. Sie genießen in ihrer Lebensweise eine ihres künftigen Berufes würdige Freiheit. Die Zöglinge müssen die theologische Doktorswürde sich erwerben, wozu sie im Institute vorbereitet werden. Außerdem erhalten sie Vorlesungen über Philologia sacra, Commentationes patristicas, Erklärungen der Konzilien, vergleichende Erklärung des biblischen Urtextes mit den alten Versionen; ferner: Theologische Literärgeschichte, Charakteristik der Bibel und heiligen Väter, Kirchengeschichte der neuesten Zeit, Synodologie, Liturgik, Dogmengeschichte, Kirchliche Statistik, Kirchliche Beredsamkeit etc. Sie werden in mündlichen Vorträgen geübt, wie auch im Predigen.

Das Institut besitzt eine eigene Bibliothek von einigen 1000 Bänden, die neuesten Zeitschriften und die besondere Vergünstigung, aus der k. k. Universitäts-Bibliothek Bücher entnehmen zu dürfen. Die Zöglinge tragen eine Klerika, einen schmalen schwarzen Mantel und blaue Binde. Die Zahl derselben übersteigt bereits 200, aus denen 2 Bischöfe, 1 Titularbischof und königl. Statthaltereirath, 1 General-Bischof, 15 Domherren, 80 Professoren der Theologie, deren 4 an der Wiener Hochschule sind, mehrere bischöfliche Kanzler etc. hervorgingen.

3) Das Pazmannsche Kollegium,

Schönlaterngasse, No. 683.

vom Kardinal Peter von Pazmany, Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, 1623 als Bildungs-Anstalt für ungarische Kleriker gestiftet, welche ihre Studien an der Universität machen; 1803 wurde es resti-

tuirt. Die fünf und sechzig Böglinge, Pazmaniten genannt, tragen lichtblaue Talare, und stehen unter einem Rektor, zugleich Graner Domherrn, einem Vice-Rektor, Spiritual und einem Präsekt. Das Institut besteht in der Leopoldstadt einen schönen Garten, vom Grafen Kolonitsch angekauft.

II.

In Bezug auf die medizinische Fakultät.

1) Der k. k. botanische Universitäts-Garten. Kennweg, No. 638, täglich von früh Morgens bis Sonnenuntergang geöffnet. Universitätsgärtner: Herr Dieffenbach.

Der k. k. botanische Universitäts-Garten in Wien besteht aus dem alten, schon von der Kaiserin Maria Theresia zu diesem Zwecke erkauften Antheile, der bei $3\frac{1}{2}$ Joch beträgt, und dem neuen, erst von weil. Kaiser Franz I. zur Erweiterung dieser wissenschaftlichen Anstalt überlassenen Antheile von 10 Jochen, so daß die gesammte Area des Gartens gegenwärtig bei vierzehn Joch beträgt.

In dem ersten und älteren Theile des Gartens befinden sich die Gewächshäuser, der Hörsaal der Botanik, und die Seminarien, das Wohnhaus des Professors und Direktors, so wie die Wohnung des Obergärtners und seiner Gehülfen, dann Aufbewahrungsorte, Schoppen u. dgl. In diesem Gartenantheile selbst befindet sich eine besondere und vollständige Sammlung von im Freien fortkommenden Arznei- und mehreren ökonomischen und technischen Pflanzen, die zusammen über 400 Spezies

betragen; eine andere Sammlung von einjährigen oder Sommergewächsen, auf 140 Beeten mit 1680 Pflanzen; ferner eine in zwei- und dreifache Alleen, und in ein größeres Gebüsch vertheilte ältere Sammlung von Bäumen und Holzgewächsen, worunter längs der Scheidewand vom neuen Gartenantheile eine bedeutende Sammlung Weiden, dann an der Mauer viele seltene Schlingpflanzen und endlich am Fuße der gegen Süden liegenden zwei Klafter hohen Mauer, die auch ähnlich von einer Weidenpflanzung geschützt ist, auf einer längs dieser Mauer hinziehenden zweifachen Rampe eine reiche, bei fünfhundert Spezies enthaltende, Sammlung von Alpenpflanzen, bei der den Kenner neben der größten Kultureinfachheit das seltene und glückliche Gedeihen dieses anziehenden und schwierigen Theiles botanischer Pflanzenzucht überraschet; indem seinem Blicke neben den Seltenheiten der vaterländischen Alpenvegetation, wie z. B. *Wulfenia carinthiaca*, *Braya alpina*, *Saxifraga paradoxa*, *Gentiana frigida*, *Menziesia Bruckenthalii*, *Ranunculus anemonoides*, *Arenaria grandiflora*, *Echium petraeum*, *Sternbergia colchiciflora*, *Teltima grandiflora*, auch viele ausgezeichnete Hochgebirgspflanzen von den Rocky Mountains im westlichen Amerika bis zu dem uralischen Altai, von dem hohen Norden Europa's bis zu den Pyrenäen sich darbieten, wie *Helleborus orientalis*, *Mandragora vernalis*, *Viola altaica*, *Aster sericus* und viele andere. Ausgezeichnet ist auch noch in dem älteren Gartenantheile die große Hauptallee, durch mehre, zum Theil noch unter dem unvergeßlichen Freiherrn von Jacquin, dem Vater, gepflanzte, zum

Theil ausländische Bäume, die selten in so mächtigen und gesunden Exemplaren sich finden dürften, wie die darin befindlichen Gleditschien, Eilien, Katalpen und Juglans-Arten. Besonders die beiden Geschlechter des *Ailanthus exaltatus*, und die merkwürdige große jährlich blühende männliche *Ginkgo* mit aufgepfropftem weiblichen Zweige.

In dem neuen Gartenantheile, der mit dem älteren durch mehrere große Durchgänge verbunden ist, nimmt den Haupttheil des ganzen Raumes die große, nach *Linne's* Methode aufgestellte Sammlung von perennirenden und Staudengewächsen ein. Auf 330 Beeten, jedes zu fünfzehn Plätzen, finden sich über 4000 solcher Gewächse, indem jedes fünfte Beet für nachträgliche oder erst zu untersuchende Pflanzen leer und unbenennet ist. Außer dieser großen, an Seltenheiten und neuen Entdeckungen aller Art und aus verschiedenen Weltgegenden sehr reichen Hauptabtheilung findet sich noch auf fünf Hauptalleen und fünf Quergängen eine ausgezeichnete Sammlung von Bäumen und Sträuchern, die das hiesige Klima aushalten, welche, der Glanzpunkt hiesiger Pflanzungen, bereits über zwei tausend Stück beträgt, und gegenwärtig schon von keinem Garten Europa's übertroffen, von den wenigsten aber erreicht wird, und viel Ausgezeichnetes und Seltenes aus Nordamerika, Hochasien und dem gemäßigten Europa enthält, wie z. B. *Acer circinatum*, *Lobellii* und *macrophyllum*; *Aesculus humilis* und *neglecta*; *Alnus cordifolia* und *oxyacanthifolia*; *Berberis aquifolium*, *asiatica*, *heterophylla*, *nervosa* und *provincialis*; *Betula pumila*

und Socoloffii; *Broussonetia papyrifera* bullata; *Caligonum Pallasii*; *Celtis Tournefortii*; *Colutea nepalensis*; *Corylus Avellana* laciniata und tubulosa sanguinea; *Cotoneaster acuminata*, affinis, frigida und microphylla; *Crataegus apiifolia* heterophylla, laciniata, spatulata und stipulacea; *Cydonia indica*, japonica und sinensis; *Cytisus Adami* und *Weldeni*; *Elaeagnus argentea*; *Euonymus Hamiltoni*, nanus und praecox; *Fontanesia phillyreoides*; *Fraxinus lentiscifolia*, pendula, oxycarpa und quadrangulata; *Genista amsanctica*; *Gleditschia ferox*, japonica, macroantha und sinensis; *Hippophaë salicifolia*; *Juglans fraxinifolia*, olivaeformis und rigida; *Koelreutera paniculata* jährlich fruchttragend; *Laurus Benzoin*; *Lonicera Goldii*, iberica und pyrenaica. *Maelura aurantiaca* beide Geschlechter; *Mespilus Smithii*; *Morus alba* bullata, alba nervosa, constantinopolitana intermedia und scabra; *Paeonia Moutan*; *Philadelphus floribundus*, latifolius, nepalensis und speciosus; *Pinus Laricio*, nigra, Pallasii, Pinaster, ponderosa und rubra; *Planera Richardi*; *Platanus cuneata*, longiloba und orientalis. *Populus angulata*; dilatata foemina, pannonica foemina, grandidentata, heterophylla, suaveolens und trepida; *Prunus Cocomilia*, persicifolia, prostrata und sibirica; *Pyrus angustifolia*, crenata, floribunda, graeca, Hostii, microcarpa, nivea, salvifolia und vestita; *Quercus fastigiata*; *Rhamnus dauvricus*, *Erythroxyton* und *Wiklius*; *Rhus Coriaria*, *Toxicodendron verum*; *Ribes aciculare*, hetrotrichum, orientale,

sanguineum, speciosum, spicatum und vitifolium; Robinia arenaria, grandiflora, macrophylla; Rosa aciphylla, berberifolia, ferox, rugosa und viele andere. Salisburia adiantifolia beide Geschlechter; Salix acutifolia, Crowena, excelsior, laurina, lucida, speciosa, tetrapla, venusta, violacea u. v. a., von den meisten beide Geschlechter; Shepherdia canadensis beide Geschlechter; Sambucus nigra rotundifolia; Sophora japonica pendula und variegata; Sorbus monstrosa und nepalensis; Spiraea ariaefolia, bella und decumbens; Symphoria montana; Syringa Josikaea und alba grandiflora; Tamarix africana; Tilia argentea fructu depresso; glabra, macrophylla, pubescens, vitifolia; Ulmus americana vera; exoniensis, fastigiata, fulva, viminalis; Viburnum alnifolium, arboreum, edule; Virgilia lutea; Zizyphus Paliurus fruchtend. Vorzüglich und höchst vollständig sind auch in der Sammlung von Sträuchern die beiden Gattungen Rosa und Ribes, von denen sicher kein anderer europäischer Garten Gleiches an wirklichen Arten bietet. Am unteren Ende des neuen Antheils befinden sich mehrere Reservens-Beete, wo neue Pflanzen, besonders aber Holzpflanzen, in jeglicher Beziehung geprüft werden, bevor selbe zur Auspflanzung in die Alleen und Beete gelangen; am oberen Ende eine große, einen verlängerten Bogen bildende Vertiefung, welche zur Aufnahme einer vollständigen Suite der Weiden und kleiner fremder Erdsträucher bestimmt ist, und bereits gegen dreihundert Arten zählt. In diesem Antheile sind auch sechs große Bassins zur Aufnahme einheimischer und fremder

Wasserpflanzen, von denen hier gegen 250 Spezies gezogen werden. — Es bleibt nun noch die Schilderung der vier Glashäuser in dem älteren Gartenantheile übrig. Das größere derselben ist durch eine Glasscheidewand eigentlich in zwei getrennt, und sie sind, wie auch das Orangeriehaus, mit Heizgängen beheizet. In dem Kleinen Kapfause findet sich der erste, 1831 in Wien gemachte sehr gelungene Versuch einer Wasserheizung. In diesen Häusern, die weniger auf botanische Kostbarkeiten, als auf wissenschaftliche Instruktion berechnet sind, finden die Pflanzenfreunde vieles sehr zahlreich, was man in anderen Gewächshäusern selten berücksichtigt, wie die tropischen Gräser und einjährigen exotischen Gewächse. Die in diesen Häusern befindliche Sammlung von Fettpflanzen ist eine der vollständigsten und ausgezeichnetsten, welche Wien darbietet, und manche sehr seltene und schöne Gewächse, die in den übrigen Wiener Gärten fehlen, wie z. B. *Conium Aracacha*, oder durch Größe und Alter sich auszeichnen, wie die beiden noch aus dem alten Prinz Eugenischen Garten am Belvedere und der Epoche von 1710 herstammenden Exemplare von *Bosea Yervamora* und *Rigellaria africana*. In den kalten Häusern wäre bemerkenswerth: *Berberis dulcis* und *pinnata*; *Lagerströmia indica*; *Mesembryanthemum rapaceum*; *Pinus Deodara*, *Morinda* und *Sabiniana*; *Rheum Ribes*; *Schottia tamarindifolia*; *Staticè purpurata*; *Stapelia Gussoniana*. In den warmen Häusern: *Adansonia digitata*; *Baubinia anatomica*; *Brosimum microcarpum*; *Capparis Breynia*; *Carolinea princeps*; *Cedrela odorata*; *Coccoloba pubescens*; *Crescentia*

Cujete; *Gmelina parviflora*; *Gyrocarpus asiaticus*; *Hernandia sonora*; *Hura crepitans*, beide Geschlechter und fruchttragend; *Jacquinia arborea*; *Inga Saman*; *Laurus cinnamomum* und *nitida*; *Plumeria alba*; *Strelitzia juncea*; *reginae* und *macrophylla*; *Terminalia angustifolia* u. s. w.

Die Gesamtzahl der im Freien und in den Häusern des k. k. Universitäts-Gartens kultivirten Pflanzen beträgt mehr als zehntausend Arten, eine Zahl, die denselben in die erste Reihe der Gärten Europa's setzt, und bei der noch überdieß die Holzgewächse getrennten Geschlechtes fast durchaus in beiden Individuen vorhanden sind. Diese Anstalt, von welcher Freiherr Nikolaus von Jacquin als Begründer betrachtet werden kann, steht seit dem Jahre 1797 unter der Direktion seines Sohnes, des k. k. Regierungsrathes und Professors der Botanik und Chemie an der hiesigen Universität, Herrn Joseph Freiherrn von Jacquin, der, die Bahn seines in der Pflanzenkunde unsterblich gewordenen Vaters mit gleich eifriger Wissenschaftsliebe verfolgend, von dem neuen und größern Gartenantheile der Schöpfer geworden, und dessen Thätigkeit und Wissenschaftsliebe, so wie der treuen Mithülfe des an dieser Anstalt angestellten Obergärtners, Herrn Dieffenbach, insbesondere die schnelle und unkostspielige Umgestaltung dieser größeren Zuthellung, aus früher unfruchtbaren Feldern, in seinen gegenwärtigen so anziehenden als nützenden Zustand zu verdanken ist *).

*) Der Universitäts-Garten in Wien. Vom Freiherrn von

Das Naturalien-Museum. In der Schulgasse, No. 757, nächst dem Universitätsplatze, Vorsteher, k. k. Rath und Professor, Dr. S. K. Fischer *).

Das Naturalien-Museum befindet sich im zweiten Stockwerke des Gebäudes, welches die philosophischen und Gymnasial-Hörsäle enthält. Das Lokale desselben ist einzig in seiner Art. Zwei große und ein kleinerer Saal stehen mit dem Hörsaale für Vorlesungen über spezielle Naturgeschichte in unmittelbarer Verbindung. Der erste Saal überrascht durch seine Größe; er ist 81 Fuß lang, 62 breit und 26 hoch, mit zwei gegenüberstehenden Reihen von fünf Fenstern. Dieser Saal war das physikalische Museum der Jesuiten, und noch sieht man auf den Dielen des Fußbodens den Verlauf ehemaliger Wasserleitungen zu hydrostatischen Versuchen, wie auch des Meridian's, zum Theil mit eingelegten Steinplatten. Die Decke ist von dem Jesuiten Pozzo gemalt, und wird mit Vergnügen betrachtet. In diesem Saale füllt die Sammlung der Mineralien und Thiere, von den untersten Klassen bis zu den Vögeln hinauf, neun und zwanzig Schränke. In gleicher Entfernung von beiden Fensterseiten laufen zwei Schränkereihen; in jeder Reihe zwei lange, mit mehren vorderen und hinteren Glastüren und in ihrer Mitte durch eine Scheidewand getrennte Schränke:

Jacquin. Wien 1825, bei Gerold, aus den medizinischen Jahrbüchern, neue Folge, II Bd.

*) Allgemeine Einlasttage sind jetzt nicht bestimmt, da die Sammlungen eben neu geordnet und aufgestellt werden.

und sechs, deren untere Abtheilung mit Schubladen und Holzthüren versehen ist. In letztern sind eine Sammlung für die Kennzeichen der Mineralien, Krystall-Modelle von Holz und die Mineralien von kleinerem Formate aufbewahrt, und mit einigen Abänderungen nach *Werner's* letztem Mineralsysteme geordnet. Die Mineralien von größerem Formate, sogenannte Schaustücke, füllen den oberen Theil dieser Schränke, so wie die übrigen in beiden Reihen, deren Glasthüren einander gegenüber stehen. Die Mineraliensammlung ist ursprünglich die *Jacquinische*. Die Schaustücke aus derselben sind ohne Namenszettel aufgestellt, aber mit ihren alten Zeichen und Nummern versehen, die auf den Museums-Katalog hinweisen, wo sich die Zeichen, Namen, Fundorte und Beschreibungen finden, wie sie *Linne* und *Wallerus* selber diesen Mineralien gegeben haben. Sie zählt, mit Inbegriff der seitdem hinzugekommenen neu entdeckten Mineralien, bei dreitausend Exemplare. Die Aufstellung der Thiere beginnt in der linken Reihe der Schränke, deren Glasthüren der Fensterseite des Saales gegenüber stehen, mit den Zoophyten, Eingeweidewürmern, Strahlthieren und Krustazeen, die vor der Hand noch nicht zahlreich sind. In der rechten Reihe der Schränke sind die Fische und Amphibien aufgestellt, jene bei 160, diese über 170 Spezies; der größte Theil derselben ist in mit Weingeist gefüllten Gläsern aufbewahrt. Die Fische aus den Gewässern Österreichs sind schön ausgestopft, und einige Skelette in Glaskästchen werden ihres Gleichen nicht leicht finden. Auch unter den Reptilien kommen in der Ordnung der Schlangen

mehrere seltene Spezies vor. In der Mitte des Saales sieht man auf einem langen tischhohen Kasten eine instructive Insekten-Sammlung in zwei Reihen von Glaskästchen aufgestellt, nach *Linne's* Systeme, mit einigen Abänderungen, geordnet. Die ziemlich vollständige und systematische, nach *Lamarck* geordnete Sammlung von *Konchylien* ist ebenfalls in Kästchen mit Glasdeckeln untergebracht. Die Vögelsammlung füllt dreizehn mit Glasdächern versehene, zehn Fuß hohe Glaskränke, die rings um den Saal herum aufgerichtet sind, und wovon drei eine Länge von fünf und zwanzig Fuß haben. Diese Sammlung ist nach *Linne* und *Blumenbach* geordnet, und beläuft sich, sammt Duplikaten, auf neunhundert Individuen.

Aus diesem Saale kommt man in den zweiten von gleicher Höhe und Breite mit dem vorigen, aber nur von 50 Fuß Länge. Dieser enthält die ausgestopften Säugethiere. Beim Eintritte in diesen Saal wird der Blick durch eine Gruppe von Skeletten kolossaler Säugethiere gefesselt. In Mitte dieser Gruppe erhebt sich das 15 $\frac{1}{2}$ Fuß hohe Giraffenskelett, das in Ansehung seiner Vollständigkeit und Zusammensetzung unter den wenigen in auswärtigen Museen bekannten Giraffenskeletten wohl das ausgezeichnetste seyn dürfte. Es ist von dem verstorbenen berühmten Statuar, Professor *Fischer*, zusammengesetzt und aufgestellt. Zur Rechten steht ein ausgestopfter 8 $\frac{1}{2}$ Fuß hoher asiatischer Elephant, und zur Linken dessen Skelett, beide unter *Fischer's* Aufsicht zu Stande gebracht. Zwischen diesen sieht man das Skelett eines männlichen und eines weiblichen Löwen,

einen ausgestopften Delyphin und an dem einen Ende der Gruppe den Schädel eines asiatischen, an dem andern eines afrikanischen Elephanten, auf Postamenten ruhend. Im Hintergrunde ragt noch das Skelett eines Dromedars hervor, umgeben von vier auf Postamente gestellten Schädeln, eines Dromedars und Pferdes, Stieres und Rhinoceros. Die ausgestopften Säugethiere sind in drei mit Glasdächern versehenen Glasschränken, und drei halbirkelförmig erbauten Glashäusern, von 13 Fuß Höhe und 23 im Durchschnitte, nach ihren Ordnungen in Familien zusammengestellt; jedes Individuum auf einem eigenen Postamente mit der Aufschrift der systematischen Benennung nach L i n n e. Diese Sammlung zählt über zweihundert Individuen. Zur Linken des Einganges in das zootomische Kabinet ist auch eine Sammlung von mehren Skeletten, Schädeln und einzelnen Theilen, aus allen Ordnungen dieser Thierklasse zusammengestellt, die zur Erläuterung der Terminologie dient.

Aus diesem Saale führen links und rechts einige Stufen in das zootomische Kabinet, die Zierde des Museums, gegründet von Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen- dann Staats- und Konferenz-Rathe, Freiherrn von Stifft, dessen Büste hier aufgestellt ist. Diese herrliche Sammlung von natürlichen Skeletten, Schädeln, Präparaten einzelner Theile, fast aus allen Ordnungen der Thiere mit einer Wirbelsäule, ist von dem rühmlich bekannten Professor der Anatomie an der Universität zu Prag, Herrn Ig, eigenhändig zu Stande gebracht, und in fünf Glas-

schränken mit Glasdächern aufgestellt. Jedes kleinere Skelett und alle Präparate einzelner Theile sind noch durch einen eigenen abzuhebenden viereckigen Glaskasten geschützt. An der Fensterwand sieht man in einem niedrigen Glasschränke auf zehn zierlichen Tafeln unter Glas die Zähne des Menschen, des Wasserhundes, des Feldhasens, der Wanderratte, des Damhirsches, des Rehes, des gemeinen Schafes, des Kindes und des Pferdes reihenweise dargestellt. Auf jeder Tafel erscheinen die Zähne beider Kiefern; auf der einen Hälfte der Tafel von der äußeren, auf der anderen von der inneren Fläche. Die Skelette der Säugethiere sind in zwei Schränken aufgestellt, in einem die größern, in dem andern die Kleinern, nebst vielen Präparaten einzelner Theile. Diesen gegenüber sieht man in zwei Schränken die Skelette der Vögel, aus allen Ordnungen dieser Klasse, und viele interessante Präparate, nebst einigen Skeletten von Reptilien. Das natürliche Skelett eines Pferdes von acht arabischer Rasse, in vollem Trabe dargestellt, wissen Pferdekennner und Pferdeliebhaber nicht genug zu würdigen, und Fremde, welche auswärtige Veterinär-Institute besuchten, versichern, kein diesem ähnliches gesehen zu haben. Diese Sammlung zählt über dreihundert Stücke. Aus diesem Kabinette gelangt man in den Hörsaal.

8) Das chemische Laboratorium.

Der Hörsaal der Chemie, im uralten Schulgebäude in der Schulgasse im ersten Stockwerke, ist der größte an der Universität, und war vormals das Studenten-

Theater. Die amphitheatralisch geordneten Bänke fassen über zweihundert Personen, und die schöne, durch vier sehr große Fenster an jeder Seite bewirkte Beleuchtung macht es möglich, daß von jedem Plaze die Versuche deutlich beobachtet werden können. — Das eigentliche Laboratorium ist von dem Raume der Zuhörer durch eine hölzerne Barriere getrennt. Im Hintergrunde desselben befinden sich mehrere feststehende chemische Öfen, und davor eine Reihe tragbarer, eiserner und thönerner unter einem hohen eisernen Rauchmantel, dessen äußere Wand mit Stellen für verschiedene Gefäße bedeckt ist. An der Wand zur Rechten findet sich ein Brunnen, der das Wasser in das Laboratorium schafft, und zur Linken stehen die großen eisernen, messingenen und marmornen Mörser, Ambosse &c. Zu beiden Seiten des Tisches, an welchem der Professor die Vorlesungen hält, stehen die pneumatischen großen und kleinen Wasserbehälter und der marmorne, zweihundert Pfund haltende Quecksilberkasten. In den Fenstern sind Arbeitstische für Versuche und an den Wänden Kästen, mit dem Vorrathe von Materialien und Präparaten.

In einem geräumigen Nebensaale sind die physisch-chemischen Apparate und Wagen aufgestellt, und auch ein Theil der Präparate und zum Unterrichte bestimmten Muster von Materialien aufbewahrt. — Ausgezeichnet ist ein noch von Fortin in Paris gefertigter, mit allen Vorrichtungen zur genauen Messung versehener Gasometer und Verbrennungs-Apparat; ein großer, leichter, gläserner, zur genauen Abwägung eingerichteter Ballon, derselbe, womit Lavoisier die von ihm an-

gegebene Dichtigkeit der Gasarten bestimmt hat; mehre sehr genaue Waagen und Gewichte, worunter eine größere von Fortin in Paris und eine kleine von Kunin in Wien; die Originalvorrichtung, womit Benjamin Franklin das Wärme-Leitungsvermögen der Metalle bestimmt hat; der pneumatische Apparat, womit Jacquin, der Vater, zuerst das Volumen des bei Zerlegung des kohlensauren Kalkes ausgeschiedenen kohlensauren Gases gemessen hat, und mehre andere historisch interessante Apparate. Unter den Materialien kommen mehre vor, die durch Schönheit und Seltenheit merkwürdig sind.

In diesem Laboratorium werden nicht nur die täglichen Vorlesungen gehalten, sondern die angehenden Doktoren und Magister der Pharmazie (jährlich oft über fünfzig) müssen daselbst auch die ihnen als praktische Prüfungen aufgegebenen Arbeiten ausführen. Außerdem werden im Sommer-Semester daselbst die Vorlesungen über Chemie, als Vorbereitungswissenschaft für die chirurgischen Schüler, gehalten.

4) Das anatomische Museum *).

Im neuen Universitäts-Gebäude befinden sich die drei Säle, welche für die Anatomie bestimmt sind: der Hörsaal und das Museum im zweiten Stockwerke, der Sezirsaal zu ebener Erde.

*) Dr. Mayer, M. Mich., Übersicht der an der hiesigen Universität aufbewahrten anatom. und patholog.-anatom. Präparate. Medizinische Jahrb. des k. k. österr. Staates. Neueste Folge. I., p. 148.

Der Hörsaal ist amphitheatralisch gebaut und faßt bei dreihundert Zuhörer; da aber in letzter Zeit oft über fünfhundert sich einfanden, so werden die Vorlesungen doppelt gegeben, so daß eine Hälfte der Zuhörer Vormittags, die andere Nachmittags dieselben besuchen. Rings um den Saal läuft ein Raum zur Aufbewahrung anatomischer Geräthe etc. Neben demselben ist der Präparaten = Saal mit einigen Nebengemächern.

Das Museum enthält: a) über 500 Gefäß = Präparate, worunter eine große Anzahl mikroskopischer Injektionen, zum Theil von *Lieberkühn*, *Prohaska* etc. Einzig in ihrer Art sind aber die injizirten Testikeln, von der Hand des 1831 verstorbenen Professors *Mayer*; b) bei zwanzig Nerven = Präparate, worunter eben die *Mayer'schen* sich besonders auszeichnen; c) über 200 menschliche Eier, mit und ohne Früchte, von der zweiten Woche bis zum achten Monate; fünfzehn Embryonen = Skelette von verschiedenem Alter; d) 150 monströse und regelwidrige Bildungen an Menschen und Thieren; e) 50 anatomische und pathologische Knochen = Tabellen und Skelette zur Erläuterung der osteologischen Vorlesungen, worunter besonders die verschiedenen Knochennarben ausgezeichnet sind; f) drei Gehör = Präparate von *Barth*, *Prohaska* und *Mayer*; g) 135 Nieren-, Blasen- und Gallensteine und andere Konkremente; h) über 500 andere pathologische Präparate für den Schulgebrauch und eine Menge korrodirter und mazerirter Eingeweide, Gyps = Abdrücke, Statuen etc. — Eine reichhaltige Sammlung für vergleichende Anatomie.

Der Sezirsaal wurde neuerlich so bedeutend

vergrößert, daß er fast den vierten Theil des ganzen Erdgeschosses einnimmt, und 400 Schüler faßt. Obwohl in den heißen Sommermonaten wenig oder nichts gearbeitet wird, so werden doch jährlich den Studierenden bei 2000 Leichentheile geliefert, worunter gegen 200 ganze Stämme (Rümpfe). In der Nähe des Sezirsaales befinden sich zwei Bassins und ein Feuerherd zur Bereitung der Injektionsmassen, zwei Arbeits- und ein Wohnzimmer für den Profektor ic. — Für Reinigung der Wäsche, Instrumente ic. sind dem Professor jährlich 160 Gulden angewiesen.

5) Das pathologische Museum *).

Das pathologische Museum wurde im Jahre 1812 von Sr. Erzellenz dem Herrn Staats- und Konferenz-Rathe Freiherrn von St i f f t seinem Verfallē entrisen und neu begründet. Es ist im allgemeinen Krankenhause im Gebäude der medizinischen Klinik aufgestellt. Die trockenen Präparate füllen drei Zimmer im ersten Stockwerke, und die in Weingeist aufbewahrten ein Zimmer und einen Saal im zweiten Stocke.

Das Museum hat einen Kustos, den Hrn. Dr. und Profektor K o k i t a n s k y, zwei Assistenten, und zum Behufe der pathologischen Obduktionen des allgemeinen Krankenhauses, so wie der gerichtlichen Leichenöffnungen, ein zweifaches Lokale mit anatomischer Küche, Bleich- und Trockenanstalt. Sämmtliche Lokalitäten sehen je-

*) Dr. Joh. Wagner, geschichtliche Notizen über das pathologische Museum im k. k. allgem. Krankenhause zu Wien. Mediz. Jahrb. 12. Bd., p. 1.

doch einer gänzlichen Umstaltung entgegen. Gegen Mel-
dung, Tags zuvor, ist das Museum Sonnabends von
zehn bis zwölf Uhr Jedermann geöffnet. Die Leichen-
öffnungen werden täglich von 7¹/₂ — 11, gerichtliche Un-
tersuchungen auch Nachmittags nach 2¹/₂ Uhr vorge-
nommen.

Weniger die Menge, bei 3500, als wissenschaftlicher
Werth der Präparate zeichnet diese Sammlung aus.
Besonders lehrreich ist die stufenweise Folge der Orga-
nisations-Krankheiten, von deren erstem bemerkbaren
Keime bis zur vollen Entwicklung, vorzüglich mit Be-
rückichtigung der Texturveränderungen. Besondere Er-
wähnung verdienen hier: die schönen Exemplare der
Extra-Uterinal-Schwangerschaften, Eierkrankheiten, Mo-
len und Mißgeburten. Die Sammlung der Herz- und
Gefäßkrankheiten ist vollständig zu nennen, so wie jene
organischer Abweichungen des Darmkanales, Gehirns
und Rückenmarkes. Ungemein zahlreich ist die Schädel-
Sammlung, so wie jene der anorganischen Konkreme-
nte, vorzüglich der Steinbildungen. Sämmtliche Präparate
sind gut konservirt, in Weingeist, gefirnißt oder weiß
gebleicht, ähnlich zusammengestellt, mit bezeichnender
Aufschrift und Katalogs-Nummer versehen. Der Kata-
log enthält, nebst ausführlicher Beschreibung, auch die
erforderlichen Sektionsprotokolle und Krankheitsbelege.
Drei Mal die Woche werden außerordentliche Vorträge
über pathologische Anatomie mit Benützung der vorhan-
denen Präparate und frischer Leichentheile gehalten.

6) Die Sammlung chirurgischer Instrumente, Verbandstücke und Maschinen *).

Diese Sammlung besteht aus vierzig Bestecken (Etuis), welche mehr als zweitausend Instrumente und Geräthe enthalten, wovon bei hundert und dreißig von Silber sind. Die Maschinen füllen nebst den Verbandstücken vier ehn Kästen mit etwa hundert und sechzig Nummern, und die Verbandstücke noch insbesondere drei Kästen mit mehr als sechzig Nummern.

7) Das k. k. Thierarznei-Institut **).

Landstraße, Rabengasse Nro. 541, am Neustädter Kanale.

Das k. k. Thierarznei-Institut mit dem damit vereinigten Thierpitale und der Hufbeschlagschmiede ist die

*) Rudtorffer: Armamentarium chirurgicum. Vind. 1819. 4. Kupfer in Folio.

Wolffsohn: Descriptio 307 in technophio methodico content. machinar. fasciarumque chirurg. Vind. 1804. Fol.

**) Dr. S i d l, Joh., Rede bei der Eröffnung des Schulkurses 18 $\frac{2}{3}$ in dem Anfange der neuen Lehrordnung ic., in den medicin. Jahrbüch. des k. k. öst. Staates. Neue Folge. 1. Bd., p. 322, enthält eine kurze Geschichte des Instituts.

Dr. Mich. von E r d e l y i, Skizze einer Geschichte des k. k. Wien. Thierarznei-Instituts, nebst einer Übersicht der an dieser Anstalt vorgetragenen Lehrgegenstände, des daselbst befindlichen Lehr- Personals, und der in der gesammten österr. Monarchie angestellten thierärztl. Individuen, daselbst 11. Bd., p. 2.

— — Skizzirte Darstellung der merkwürd. Präparate im zootom. Museum des k. k. Thierarznei-Instit., daselbst 13. Bd., p. 164.

thierärztliche Zentral-Lehranstalt der österreichischen Monarchie. Schon Maria Theresia ließ 1767 durch den Hofthierarzt Scotti eine Militär = Fahnen Schmiede = Lehranstalt einrichten, und Joseph II. verlieh derselben größere Ausdehnung. Seit 1812 bildet das Institut aber einen integrierenden Theil der Universität, es wurde nach einem größeren Plane organisirt, mit einem großartigen Gebäude ausgestattet, und so aus einem bloß hippiatrischen zu einem eigentlichen Veterinär = Institute umgebildet, wenn es auch in der Natur des Verhältnisses der Anstalt zur Residenz liegt, daß hauptsächlich Franke Pferde und Hunde in dieselbe abgegeben werden. Das Institut wurde 1821 — 25 durch die Großmuth Sr. Majestät Kaiser Franz I. mit solchem Aufwande neu erbaut, daß es von keinem anderen übertroffen werden dürfte. Der weitläufige Bau, mit der Hauptfronte gegen den Neustädter Kanal, bildet ein geschlossenes Ob- long mit vier Abtheilungen. a) Das zwei Stockwerke hohe Hauptgebäude enthält die Wohnungen des Direktors, Militär = Kommandanten, der Professoren und Korrepetitoren, der Pensionärs, des Kanzleipersonales ic., die Hörsäle und Museen. Die daran stoßenden Nebengebäude enthalten rechts: die Beschlagschmiede mit 4 Werkstätten, 8 Feueressen, 2 Beschlagbrücken, 1 Brücke mit Aufzugmaschine u. s. w.; links: 2 Ställe für 20 Stück Hornvieh, 2 für 100 Schafe, die Wohnung des

Dr. A. L. Buchmüller, Nachricht von dem Zwecke und der Beschaffenheit des physikal. Apparates am k. k. Thierarznei = Instit. daselbst. 21. Bd., p. 607.

Maier's u. s. w. b) In dem 113 Klafter langen Hintergebäude sind 12 Stallungen für 90 Pferde, die Apotheke mit dem Laboratorium, die Winterreiterschule (bedeckter Bewegungsplatz), zugleich Operationsaal. Im oberen Stockwerke sind die Wohnungen der 60 bis 70 Militärschüler und der Wartmannschaft. c) Nördlich steht das Badegebäude, eine mit einer Laterne versehene Hofrunde mit einem steinernen Bassin, daneben 4 Ställe auf 12 Pferde und die Heizküche. d) Diesem gegenüber ist das Separatstall-Gebäude, mit 3 größeren, 2 kleineren Ställen für kollerische und mit ansteckenden Krankheiten behaftete Pferde, für wüthende und wuthverdächtige Hunde. Der große Hofraum enthält symmetrisch abgetheilte und eingefriedigte, mit Bäumen bepflanzte Wiesen- und Weideplätze, den botanischen Garten mit Bassin, 2 Schwembassins, Brunnen u. s. w. Das ganze Lokale ist mit Wasserleitungen aus dem Kanale durchschnitten, welche die Bassins, das Bad, den Sektionsaal, die Feuerlösch-Requisiten nach Bedarf augenblicklich mit Wasser versehen, die Abzugskanäle durchschwemmen u. s. w. Der große kupferne Kessel im Badehause, 600 Eimer haltend, ist nach Professor Meißner's sinnreicher Angabe so vortheilhaft eingerichtet, daß die Erhitzung dieser großen Wassermasse (durch Röhren aus dem Kanale geleitet) bis zu 36 Grad keine größere Auslage für Brennholz als 1 fl. 30 kr. erfordert, wofür 3 kranke Pferde mehrmals baden können. Das Institut hat als thierärztliche Central-Anstalt der Monarchie einen dreifachen Wirkungskreis: als Lehr-

anstalt, als Thierhospital und Hufbeschlagsanstalt, und als wissenschaftliche Behörde.

I. Die Lehranstalt. Unter einem Direktor werden durch fünf Professoren mit vier Korrepetitoren und einem Schmiedlehrer in zwei Jahrgängen Vorlesungen über: Naturgeschichte und Hygiene der Hausgethiere, Anatomie, Physiologie, Physik, Chemie, allgemeine Pathologie, Nahrungs- und Arznei-Mittellehre, spezielle Therapie der innerlichen Krankheiten, Chirurgie und Operationslehre, Seuchenlehre und Veterinär-Polizei, gerichtliche Thierarzneikunde, über das Beschlag gesunder und kranker Hufe, Gestüt- und Zuchtkunde, Klinik der innerlichen und äußeren Krankheiten, in den Ställen, gegeben. Sämmtliche Vorlesungen sind unentgeltlich und Vormittags, Nachmittags die Korrepetitionen. Den Schülern des zweiten Jahres werden die kranken Thiere mit zur Behandlung und Abfassung der Krankengeschichten übergeben, auch verrichten sie kleinere Operationen.

Die Schüler sind in acht Klassen abgetheilt: 1) Thierärzte, Doktoren der Medizin oder approbirte Wundärzte, welche nach dem zweijährigen Kurse thierärztliche strenge Prüfungen ablegen und das Diplom als Thierärzte erhalten; 2) Kurschmiede, welche nach zweijährigem Kurse ein Absolutorium erhalten; 3) Beschlagschmiede, welche nach einjährigem Kurse Studien- und Beschlagszeugnisse erhalten (im Erzherzogthume Oesterreich können nur diese ein Meisterrecht erhalten); 4) Ökonomen, welche wie alle folgenden die gewöhnlichen Studienzeugnisse erhalten; 5) Pferdeliebhaber (Offiziere, Bereiter);

6) Fleischbeschauer; 7) Schafmeister, Hirten und Jäger;
8) außerordentliche Zuhörer.

1835 betrug die Zahl der ordentlichen Schüler 321, worunter 49 Thierärzte, 169 Kurtschmiede, 72 Beschlagschmiede, 13 Ökonomen, 5 Pferdliebhaber, 13 Fleischbeschauer; rechnet man noch hiezu die 30 außerordentlichen Zuhörer und 459 Mediziner und Chirurgen, für welche der Seuchenkurs obligat ist, so erhält man die Gesamtzahl von 810 Zuhörern. Unter diesen zählt man jährlich 60—70 Militärschmiede, theils von den Regimentern auf den zweijährigen Kurs geschickt, theils als »Hauskadetten« bei dem Militärkommando im Institute assentirt, welche nachmals als Unterschmiede zu den Regimentern kommen. Alle wohnen im Institute unter dessen Militär- und Civil-Aufsicht.

Der Staat erhält vier Doktoren der Medizin oder Magister der Chirurgie als Pensionäre am Institute, welche daselbst wohnen, jährlich 300 fl. erhalten, und in einem dreijährigen Kurse sich für die Thierarzneikunde ausbilden.

Hilfsmittel für den Unterricht bestehen am Institute:

1. Die Beschlagschmiede, wo den Schülern des ersten Jahrganges praktischer Unterricht im Befertigen und Auflegen der Hufeisen ertheilt wird. Es werden in derselben jährlich über 4000 Civil-Parteien angehörige Pferde gegen Entrichtung einer bestimmten Taxe beschlagen, und über 100 Zentner Eisen verarbeitet. Die Einnahme an Hufbeschlagsgeldern beläuft sich jährlich circa auf 3000 fl.,

und der reine Gewinn auf circa 300 fl., welcher Reinertrag nicht als gering anzusehen ist, wenn man bedenkt, wie viel an Eisen, Nägeln, Kohlen, Werkzeugen etc. zur Übung einer so großen Masse Schüler verbraucht oder zum Theil auch ruinirt wird. Dem ungeachtet beläuft sich das bereits erworbene Hufbeschlags = Kapital auf 40,000 fl., wovon die jährlichen Interessen zur Konservirung und Vermehrung sämmtlicher Lehrmittel = Sammlungen verwendet werden.

2. Die Hufeisen = Sammlung, welche über 500 Stücke in drei großen Kästen enthält, und Eisen besonderer Beschlagsweise fast aller Nationen (wovon viele Original = Eisen), Modell = Eisen für Pferde verschiedener Gebrauchsart, und Eisen für besondere Krankheiten und Abnormitäten des Hufes in sich faßt, und sich durch Nettigkeit und Eleganz der bearbeiteten Stücke, so wie durch Vollständigkeit und Instruktivität auszeichnet.
3. Die Sammlung anatomisch = physiologischer und pathologischer Präparate. Diese faßt in vier Sälen über dritthalb tausend (2577) Präparate in sich. Ein Saal enthält die Sammlung theils natürlicher, theils künstlicher Skelette der nutzbarsten Hausthiere, worunter drei von Kamehlen und Dromedaren, ein sehr schönes Exemplar von einem in der Menagerie in Schönbrunn abgelebten zwölfjährigen männlichen Elephanten, und eines von der ebendasselbst an Abzehrung eingegangenen Giraffe, welches letztere in patho-

logischer Hinsicht durch die krankhafte auffallende Knochen-Porosität (Auflockerung, Osteomalacia) merkwürdig, so wie diese ganze Sammlung sowohl hinsichtlich ihrer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit nach Verschiedenheit der Rassen, des Alters, als auch der Reinheit, Weiße und Nettigkeit der einzelnen Präparate jeden Kenner befriedigt. Der zweite Saal enthält in vier großen Glasschränken anatomisch-physiologische und pathologische Präparate, und zwar Präparate von den einzelnen Schichten der allgemeinen Bedeckungen; präparirte Muskeln sammt ihren Sehnen; gelungene Einspritzungen der Blut- und Lymphgefäße, der Eingeweide und ihrer einzelnen Theile; die Eingeweide der Kopf-, Brust-, Bauch- und Beckenhöhle theils in trockenem Zustande, theils in Weingeist; ferner eine reichhaltige Fötus- und Entozoen-Sammlung; dazu an pathologischen Präparaten eine reichhaltige Sammlung von Haarbällen, Gedärm-, Nieren-, Blasen-, Gallen-, Speichelsteinen und dergl., Konkrementen im Bauche, Nese und Gekröse, wo die Bildung vom kleinsten Rudiment allmählich bis zur größtmöglichen Ausbildung von 13 Pf. im Gewichte (bei einem Gedärmstein) nachgewiesen ist. Ferner eine reichhaltige Sammlung von Mißgeburten und verschiedenen Abnormitäten der Eingeweide in Weingeist. Im dritten Saale in vier großen Glasschränken eine reichhaltige und sehr instruktive Sammlung der getrennten, sowohl gesunden als abnormen Knochen, ferner der Vor-

der- und Hinterkiefer zur Bestimmung jeglichen Alters der verschiedenen Haussäugethiere aus den Zähnen, und der dabei vorkommenden Abnormitäten. Der vierte Saal faßt in drei Glaskästen die Bänder- und Nerven-Präparate, theils im getrockneten Zustande, theils in Weingeist aufbewahrt in sich.

4. Das zoologische Kabinett, mit einer Sammlung ausgestopfter Haussäugethiere, welche Sammlung, wenn sie auch hinsichtlich der Reichhaltigkeit anderer derlei Kabinette der Haupt- und Residenzstadt im Allgemeinen in keinen Betracht kommen kann, doch ihrem besonderen und beschränkten Zwecke, nämlich als Hilfsmittel für den Unterricht aus der Naturgeschichte der nutzbarsten Haussäugethiere, entspricht.

5. Das physikalische Kabinett in Verbindung mit der Arzneimittel-Sammlung enthält in drei großen Glaskästen die für den Unterricht aus den Anfangsgründen der Physik und Chemie, so wie aus der Heilmittellehre nöthigen physikalischen und chemischen Instrumente, Apparate, einfachen und zusammengesetzten Präparate, welche durchgehends für das Institut besonders bestellt und neu verfertigt worden sind. Ein großes zusammengesetztes Plößl'sches Mikroskop dient zu genauen anatomischen, physiologischen und pathologischen Untersuchungen.

6. Ein kleiner botanischer Garten enthält die zum Unterrichte nöthigen einheimischen Arznei- und

Futtergewächse, und wird stets im besten Flor erhalten.

7. Ein reichhaltiges und gut konservirtes Herbarium.

8. Eine Sammlung veterinär-chirurgischer Instrumente in zehn großen Etuis, durch Reichhaltigkeit und Güte der Arbeit ausgezeichnet.

9. Die Bibliothek zählt bereits über 3000 Bände und über 1700 Werke, und faßt nicht nur beinahe alle seit der ältesten bis auf die jüngste Zeit über die verschiedenen einzelnen Zweige der Thierheilkunde erschienenen, sondern auch vorzügliche Werke verwandter Wissenschaften, als der Menschenheilkunde, der Landwirthschaftslehre, Naturgeschichte (vorzüglich Zoologie und Botanik), Physik, Chemie und Technologie, so wie manche kostbare Kupferwerke in sich.

II. Das Thierspital ist in so ferne auch als Wohlthätigkeitsanstalt zu betrachten, als die ohnedieß sehr billigen Taxen gegen Armuthszeugnisse ganz erlassen werden. Demungeachtet beträgt die jährliche Einnahme bei 8000 fl., wovon bei 1000 fl. Reinertrag. Die Ordnung in Aufnahme, Behandlung und Entlassung Franker Thiere ist dieselbe wie in allen gut organisirten Spitalern. Militär-Oberschmiede haben die Inspektion, die Gemeinen der Militärmannschaft des Instituts die Wartung. An jedem umgestandenen oder wegen unheilbaren Übeln getödteten Thiere werden Sektionen vorgenommen, Berichte darüber in die Krankengeschichten aufgenommen, merkwürdige pathologische Produkte für

das Museum präparirt u. s. w. Noch im Verlaufe des Sommers 1836 wird eine bleibende Schafpocken = Impfanstalt errichtet seyn, welche die Provinzen stets mit hinreichendem Impfstoffe zu versehen hat.

In den sechs Jahren 1825 — 1830 wurden in den Krankenställen 8981 Pferde behandelt, jährlich also bei 1500. 1835 wurden 1349 Pferde, 2 Maulthiere, 17 Rinder, 2 Schweine, 3 Ziegen, 373 Hunde, zusammen 1746 kranke Thiere behandelt. Theils als ambulatorische Kranke, theils zur gerichtlich = polizeilichen Untersuchung und Beurtheilung des Exterieurs und der Brauchbarkeit wurden 266 Pferde, 8 Rinder, 2 Schweine, 227 Hunde, zusammen 503 Stücke überbracht. Das Mortalitäts = Verhältniß ist ziemlich gleichmäßig 4 — 5 p. 100 Pferde, ein sehr geringes Verhältniß bei dem elenden Zustande, in welchem viele dieser Thiere eingebracht werden.

III. Als wissenschaftlicher Behörde werden dem Institute von Amtswegen zur Begutachtung und Einsicht mitgetheilt: alle gerichtlichen und polizeilichen thierärztlichen Fälle innerhalb der Linien Wiens, die thierärztlichen Provinzial = Berichte der Länderstellen, Konkursarbeiten für thierärztl. Lehrkanzeln, Vorschläge zur Abwendung drohender Viehseuchen u. s. w.

III.

In Bezug auf die philosophische Fakultät.

1) Die k. k. Sternwarte.

Im neuen Universitätsgebäude, Hauptstiege. Der Zutritt zur Sternwarte ist zu jeder Tags- und Abendstunde, gegen vorläufige Meldung im Rechnungszimmer, Jedermann unentgeltlich gestattet. Direktor Herr J. J. Littrow, ein Adjunkt und zwei Assistenten.

Gestiftet durch Maria Theresia 1753, erhielt die Sternwarte durch die Großmuth Sr. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1825 eine völlige Umgestaltung, und wurde dem gegenwärtigen Bedürfnisse der Wissenschaft gemäß eingerichtet. Die Kosten des Umbaues beliefen sich auf 14527 fl., und auf die Munizipenz, mit welcher die Anschaffung neuer Instrumente betrieben wurde, mag man aus den Summen schließen, welche für einzelne verwendet wurden. Die Sternwarte nimmt im vierten Stockwerke des neuen Universitätsgebäudes einen Raum von 37 Quadratklaftern ein, und besteht aus einem Saale (südlich) für die beweglichen Instrumente, einem Zimmer für die fixen Meridian-Instrumente (nördlich) und der Terrasse. An den beiden westlichen Ecken des Saales sind zwei Thürme mit Drehdächern angebracht, und ein dritter größerer ist vor Kurzem ebenfalls vollendet worden. Die älteren unvollkommeneren Instrumente wurden sämtlich entfernt und die gegenwärtig aufgestellten gehören zu den vorzüglichsten der neueren Astronomie. Besonders ausgezeichnet sind: Ein Meridiankreis, nach Reichensbach's Konstruktion, von 37" Durchmesser. Das Fernrohr von 4.1 Öffnung, 63".5 Fokallänge, mit vier

astronomischen Okularen, Hänglibelle und einem eigenen Wagen zur Umkehrung des Instrumentes. Kostete 4200 fl. Ein Mittagssrohr von 4".4 Öffnung, 75" Fokallänge, mit vier astronomischen Okularen und einer großen Hänglibelle. Kostete 2200 fl. Ein Äquatorial, nach Reichenbach's Bauart. Die Achse 3'.8, Durchmesser der beiden Kreise: 2'.1, Fernrohr: 2".4 Öffnung, 31".2 Fokallänge. Preis 3600 fl. Ein Refraktor von 6" Öffnung, 96" Fokallänge mit Kreis und Lampen-Mikrometer und einer vollkommenen parallaktischen Aufstellung. Preis 6000 fl. Reichenbach's Universal-Instrument. Durchmesser des Azimuthal-Kreises 20", der beiden Vertikal-Kreise 12". Das unter einem rechten Winkel gebrochene Fernrohr: 1".8 Öffnung, 22" Fokallänge. Preis 3700 fl. Ein Höhenkreis von 24" Durchmesser. Das Fernrohr 2".5 Öffnung, 30" Fokallänge. Preis 1800 fl. Ein tragbares Äquatorial. Durchmesser der beiden Kreise: 6"; das Fernrohr, von Dollond, 2".5 Öffnung, 42" Fokallänge. Ein repetirender Theodolit von 12" Durchmesser; ein kleinerer von 8" Durchmesser. Ein Höhen- und Azimuthal-Kreis von Troughton, 20" Durchmesser beider Kreise. Ein zehn- und vierzölliger Spiegelsertant von Troughton. Zwei größere Fernröhre von Fraunhofer, mit 4".1 und 5".6 Öffnung. Brennweite: 63" und 56". Ein Kometensucher, parallaktisch aufgestellt. Ein Reversions-Pendel nach der Konstruktion des Kapit. Kater, mit vollständigem Apparat. Ein englischer Höhen- und Azimuthal-Kreis, nach Babbage

in London, für Beobachter auf Reisen. Ein Magneto-Galvanischer Apparat, nach Gauß, zur genauen Messung der Deklination, der Inklination und der Intensität des Magnets. Eine Inversionsmaschine zur Umlegung der Aren des Meridiankreises und anderer großer Instrumente. Ein senkrecht schwimmender Kollimator, zur Rektifikation des Mittagserohres, nach Kapitän Kater's Konstruktion. Eine Centrirmaschine, zur Rektifikation der Fernröhre. Zwei Dynamometer, von Ramsden und Carry, zur Bestimmung der Vergrößerung der Fernröhre. Fünf vorzügliche astronomische Pendel-Uhren, von Molyneux, Graham, Auch und Geist. — Ein Chronometer von Arnold, doppelt in Gold gefast. Mehrere vorzügliche meteorologische Instrumente. Meridiankreis, Passage-Instrument, Äquatorial und Refraktor haben Fraunhofer'sche Gläser und sind im k. k. polytechnischen Institute gearbeitet. Zur Bestreitung der Reparaturen an Instrumenten und Uhren ist die jährliche Summe von fünfhundert Gulden angewiesen. Die Bibliothek besteht aus nahe 1000 Werken in 1400 Bänden, ohne die reichhaltige Sammlung astronomischer Ephemeriden. Seit 1820 ist zur Vermehrung derselben die jährliche Summe von zweihundert Gulden angewiesen. Der Direktor ist verpflichtet, die astronomischen Beobachtungen jährlich in Druck zu geben, zu dessen Bestreitung sechshundert Gulden angewiesen sind *).

*) Annalen der k. k. Sternwarte.

meteorologischen Beobachtungen erscheinen täglich in der Zeitung. Von der Sternwarte aus wird mit einer Glocke täglich dem Thurmwächter des St. Stephansthurmes das Eintreten der mittleren Mittagszeit bezeichnet, wornach derselbe die Thurmuhr stellt.

Das physikalische Museum, zum Behufe der Vorlesungen über Experimentalphysik, wie bereits oben erwähnt, im neuen Universitätsgebäude, dessen längs der Hauptfronte liegende Lokalitäten des ersten Stockwerkes es einnimmt. Dasselbe besteht aus zwei geräumigen, durch ein Zwischengemach verbundenen Sälen. Der eine derselben dient zugleich als Hörsaal, und enthält nebst den vor dem Experimentirtische stufenweise sich erhebenden, an 250 Zuhörer fassenden Sichen, eine Reihe Glasschränke, worin fast durchgehends ältere physikalische Geräthschaften in systematischer Ordnung aufgestellt sind, welche zusammen einen, etwa dem Ende des verfloffenen Jahrhunderts entsprechenden Apparat bilden. Der Kenner der Geschichte der Physik findet hier manches interessante Instrument, darunter Original-Apparate, wie jener, wodurch einst Herbert die Zusammendrückbarkeit des Wassers nachwies, sein Pyrometer u. dergl. Sehr vollständig sind hier die zur Lehre von der Luft und Elektrizität gehörenden Vorrichtungen. Von da gelangt man durch das gut eingerichtete Laboratorium in den andern Saal, worin man nebst einer zahlreichen Sammlung von Maschinen-Modellen, welche größtentheils die obern Abtheilungen der an den Wänden in geschlossener Reihe fortlaufenden Glas-

schränke einnehmen, eine Auswahl der besten Apparate antrifft, welche der Scharfsinn neuerer Physiker ins Leben gerufen, und deren Zubegriff den heutigen Zustand der Wissenschaft auf eine würdige Weise repräsentirt. Alle diese Instrumente vereinigen mit großer Genauigkeit die einfache Eleganz, welche Meisterhände ihren Erzeugnissen zu verleihen wissen. Sie sind, mit wenigen Ausnahmen, aus Wiener Werkstätten hervorgegangen. Zahlreiche Gruppen von Gefäß- und Heberbarometern, von gewöhnlichen und Höhenmessungs-Thermometern, von Hygrometern, Glaserometern für Dünste, Aräometern, Photometern, Elektrometern, Galvanometern, mehre Wagen, Maßstäbe u. dergl. bieten dem Experimentator vielfache Hülfsmittel dar, anderer bloß zur Veranschaulichung physikalischer Lehren bei den öffentlichen Vorträgen dienender Apparate nicht zu gedenken. Eine wirksame Elektrisirmaschine, ein aus 120 Elementen, jedes einen Quadratzuß groß, bestehender Volta'scher Apparat setzen den Experimentator in den Stand, auch mächtige Kräfte zu Hilfe zu nehmen, wobei noch zwischen mehren kleineren Apparaten derselben Art die Wahl bleibt. Mit diesen stehen die neuesten Apparate zur Entwicklung der Magneto-Elektricität, deren mehre das Verdienst der Originalität haben, im Einklange. Nicht minder glänzend ist der optische Theil der Sammlung ausgestattet. Neben Fraunhofer's Leistungen prangt hier Plössl's erster dialytischer Achromat, und dessen großes aplanatisches, mit dem von dem wackeren vaterländischen Künstler wesentlich verbesserten Schraubenmikrometer ausgestattetes Mikroskop, nebst mehren ande-

ren Erzeugnissen dieses Meisters in der praktischen Optik, über deren Werth die allgemeine Stimme der Naturforscher Europa's bereits entschieden hat. Auch die zur Begründung der neuen physikalischen Theorie des Lichts dienenden Apparate verdienen hier einer besondern Erwähnung. Ein von dem verewigten Fraunhofer verfertigter Beugungsapparat ist, der Feinheit und Genauigkeit der Gitter wegen, von hohem Werthe. Die neuesten Vorrichtungen zur Darstellung der Erscheinungen der Interferenz des Lichts, der Polarisation, können ihrer Originalität wegen, als Bereicherungen des physikalischen Apparates angesehen werden, und haben bereits beifällige Nachahmung gefunden. Da dem Museum für kurrente Ausgaben, Konsumtibilien und Material 500 fl., ferner zur Bestreitung mechanischer Arbeiten in Betreff der Reparaturen und Ausführung neuer Apparate 600 fl. jährlich zugewiesen sind, und überdieß, wenn es nöthig ist, von Seite der Landesregierung besondere Unterstützungen zuschießen, für deren zweckmäßige Verwendung die Leistungen der letztern Jahre bürgen, so dürfte dasselbe die Stufe der Vollendung, auf welcher es bereits gegenwärtig unter ähnlichen Anstalten steht, in Kurzem bedeutend überschreiten.

3) Das landwirthschaftliche Museum, zum Behufe der Vorlesungen über Landwirthschaftslehre. Dasselbe enthält über zweihundert Stück an physikalischen und chemischen Apparaten, Präparaten &c.; gegen 100 Modelle von Acker-, Sae- und Ernte-Geräthen bei fünfzig Modelle von Handwerkzeugen und Wirth-

schaftsgeräthen; eine nöthige, mineralogisch-botanisch-zoologische Sammlung und eine kleine Handbibliothek. Dem Museum sind jährlich 120 fl. zugewiesen; und es sieht der Verfassung in ein geräumigeres Lokale entgegen *).

Besondere Institute.

1. Die k. k. protestantisch-theologische Lehranstalt.

Vordere Schenkenstraße, No. 43.

Um den Studierenden der protestantischen Theologie aus den k. k. Staaten Gelegenheit zu verschaffen, sich auch im Inlande eine höhere wissenschaftliche Bildung aneignen zu können, gründete Kaiser Franz I. im Jahre 1819 diese Anstalt für die Bekenner der beiden evangelischen Kirchen. Sie wurde am zweiten April 1821 eröffnet, und unter einem Direktor, mit 600 fl. Gehaltszulage, zählt sie jetzt fünf Professoren mit 1500—2000 fl. Gehalt. In einem dreijährigen Kurse wird unentgeltlich nach vorgeschriebenen protestantischen Lehrbüchern gelesen über: Anleitung zum theologischen Studium, Einleitung in das alte und neue Testament, Archäologie, Hermeneutik, hebräische und griechische Sprache, Exegetische Lektüre der Bibel, Exegese, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Dogmatik, Dogmengeschichte, Symbolik, Moral-Theologie, Pastoral-Theologie, Homiletik nebst Übungen im mündlichen und schriftlichen Vortrage. —

*) Die k. k. Forstlehranstalt: siehe Umgebungen.

Außerordentlich über: semitische Dialekte. Die aufzunehmenden Schüler müssen die philosophischen Studien absolvirt und einem Maturitäts-Examen sich unterzogen haben. Die meisten haben schon an einem inländischen protestantischen Lyzeum den theologischen Kurs vollendet.

1835 zählte die Anstalt 56 Studierende; für 30 bestehen kaiserliche Stipendien von 50 — 100 fl. jährlich. Studierende aus den deutschen Erbstaaten haben hierbei den Vorzug vor Ungarn und Siebenbürgern, welche auch an auswärtigen Universitäten, namentlich Berlin studieren können, was jenen nur nach vollendetem Kurse gestattet ist. Die Anstalt besitzt bereits eine Bibliothek von mehren tausend Bänden, und insbesondere die Kovats'sche Stiftung für ungarische Literatur. Bei geistlichen Anstellungen wird den Schülern dieser Anstalt, ceteris paribus, der Vorzug gegeben.

2. Die k. k. Theresianische Ritter- Akademie (Theresianum).

Wieden, Favoritenstraße, Nro. 156.

Von Maria Theresia 1745 für junge Edelleute gestiftet und mit mehren ähnlichen Stiftungen vereinigt, von Joseph II. 1784 aufgehoben, und in Handstipendien verwandelt, wurde diese Anstalt 1797 unter Kaiser Franz I. wieder hergestellt und nach ihrem jetzigen Plane eingerichtet. Das Institut ist demnach bestimmt, junge Edelleute standesmäßig zu erziehen und zu Staatsämtern auszubilden, mit besonderer Berücksichtigung kammerräthlicher Zweige. Die Lei-

tung des Haus- und Erziehungswesens ist den P. P. Diaristen der böhmisch-mährischen Provinz übergeben. 1 Kurator, 1 Direktor, 1 Rektor, 3 Subrektoren, 16 Präfekte, 7 Professoren des juridisch-politischen, 9 des philosophischen, 8 des Gymnasial-Studiums, 1 Prediger, 9 Sprach-, 2 Zeichen-, 3 Tanz-, 1 Fecht-, 1 Volgtiger-, 1 Schwimm-Meister, 2 Bereiter, 1 Scholar, 1 Bibliothekar, 1 Modellentworfener, 1 Laborant, 1 Ordinarier, 1 supplirender Arzt, 2 Hauswundärzte, 1 Augenarzt, 1 Zahnarzt, 5 Beamte und zahlreiche Dienerschaft. Die Professoren der höheren Studien sind theils weltlich, theils geistlich.

Im Institute erhalten die Zöglinge Unterricht über die Lehrgegenstände: 1) der Normal Schule, womit die französische Sprache verbunden wird. — 2) des Gymnasiums, in Verbindung mit der italienischen Sprache (in den zwei Humanitätsklassen). Durch die ersten acht Jahre wird der Zögling zugleich im Zeichnen unterrichtet. — 3) der philosophischen Studien. Im ersten Jahre: Religion, Philosophie, Mathematik, Mineralogie, Botanik, Zoologie, lateinische und griechische Philologie. Im zweiten Jahre: Religion, Moral-Philosophie, Physik, Weltgeschichte, lateinische und griechische Philologie, Forstkunde. — 4) Der juridisch-politischen Studien. Im ersten Jahre: Natürliches Privat-, öffentliches und österreichisches Kriminalrecht, Statistik, praktische Geometrie, Mechanik, Chemie. Im zweiten Jahre: Römisches Civil- und österreichisches Kirchenrecht, Ästhetik und Klassische Literatur, Landwirthschaftslehre. Im

Dritten Jahre: Osterreichisches Civil-, Lehen-,
 Merkantil- und Wechsel-Recht, diplomatische und öster-
 reichische Staatengeschichte; politische Wissenschaften;
 österreichische Privat-Rechtspraxis; positives Völker-
 recht, Erziehungskunde. Französische Sprache und Tan-
 zen durch alle Klassen und Abtheilungen. Die italienische
 Sprache fängt in den Humanitätsklassen an, und wird
 in der philosophischen und juridischen Abtheilung fortge-
 setzt.

Freie Lehrgegenstände: böhmische, polnische,
 ungarische Sprache überhaupt, und englische Sprache in
 der juridischen Abtheilung. — Fechten, Voltigiren, Rei-
 ten in der philosophischen und juridischen Abtheilung.

Bei der Anstalt befinden sich 148 Stifftplätze, von
 denen 65 kaiserlich sind, deren es für jedes Land der
 Monarchie mehre gibt, und sie zählt gewöhnlich über 100
 Stifftlinge. Jeder Stifftling erhält nach seinem Austritte
 bei derjenigen Stelle, welche er entweder selbst wünscht,
 oder für welche er besonders geeignet befunden wird,
 eine Anstellung, und bei Mittellosigkeit der Altern ein
 Adjutum von dreihundert Gulden. Die Anstalt über-
 nimmt gegen Erlag von fünfhundert Gulden auch Kost-
 zöglinge (gewöhnlich über 50), welche dann den Stifft-
 lingen in allem gleich gehalten werden.

An Hülfsmitteln besitzt die Anstalt: 1) eine Biblio-
 thek (siehe unten); 2) eine Mineralien- und Konchylien-
 sammlung; erstere von 7050 Stufen, theils zweizöllig,
 theils Schaustücke, nach Werner geordnet; letztere bei
 sechshundert Stück; 3) einen botanischen Garten mit
 einem forstbotanischen Arboret; 4) eine Sammlung von

Modellen für Mechanik in Verbindung mit dem physikalischen Kabinet; 5) ein chemisches Laboratorium mit einer Präparaten-Sammlung; 6) eine eigene Reitschule ic.

Das Gebäude sucht an Schönheit und Geräumigkeit seines Gleichen.

3. Die k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen.

Jakoberhof, nächst der Riemerstraße, No. 799.

Sie wurde von Maria Theresia 1754 gestiftet, um Jünglinge zu diplomatischen Ämtern im Oriente auszubilden. Der akademische Kurs dauert fünf Jahre, die Aufnahme findet aber nur gegen schriftlichen Revers der Ältern, die Zöglinge auch wirklich zu Anstellungen im Oriente widmen zu wollen, Statt, und wird durch Se. Majestät selbst bestimmt. Die Anstalt steht unmittelbar unter der k. k. Hof- und Staats-Kanzlei, hat einen Direktor, zwei Präfecten, sämmtlich zugleich Professoren, dann drei Professoren und vier Lehrer.

Die Lehrgegenstände sind: Durch alle fünf Jahre Religionswissenschaft, französische und türkische Sprache, Zeichnen, Tanzen und Kalligraphie, außerdem im ersten Jahre: Philosophie, Mathematik; im zweiten Jahre: Physik, Geschichte; im dritten Jahre: Natur-, Staats-, Völker- und Gesandtschafts-Recht, Arabisch, Geschichte; im vierten Jahre: Osterreichisches Civil-, römisches, Handels-, Wechsel- und Seerecht, Gerichtsordnung, Italienisch, Neugriechisch, Arabisch, Geschichte; im fünften Jahre: Statistik, politische Wissenschaften, Staats-Verfassung der Osma-

nen, Italienisch, Neugriechisch, Arabisch, Persisch, Reiten (auf der k. k. Hof-Reitschule).

Die Anstalt besitzt: 1) eine höchst wichtige Bibliothek (siehe unten); 2) eine Sammlung orientalischer Münzen; 3) eine Sammlung Abdrücke von türkischen und persischen Siegeln und Talismanen.

4. Die k. k. medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie.

Alservorstadt, Währingergasse, No. 221.

Von Kaiser Joseph 1785 nach Ritter von Brambilla's Plane gegründet, welcher chirurgische Ausbildung vorzugsweise bezweckte, erhielt dieses Institut unter Kaiser Franz I. 1822 eine neue Gestalt. Es hat einen dreifachen Wirkungskreis, als Lehranstalt, als permanente Feld-Sanitäts-Kommission und als gelehrte Gesellschaft.

a) Als Lehranstalt ist die Akademie bestimmt, in zwei Lehr-Kursen sowohl geschickte Feld-Chirurgen, als auch, durch Vereinigung des medizinischen und chirurgischen Studiums, geschickte Feldärzte zu bilden, und die Grundzüge der Einrichtung derselben sind folgende: Der Unterricht wird in zwei Lehr-Kursen, einem niederen (kleinen) bloß chirurgischen und einem höheren (großen) medizinisch-chirurgischen ertheilt. Zum niederen Kurse werden jährlich 100 Schüler angenommen, sie erhalten monatlich 15 fl. Gage, und im Institute freie Wohnung, auch zu sehr billigen Preisen, 4—5 fl. monatlich, Kost und Licht. Der Kurs dauert jetzt drei Jahre, und sie hören:

Im ersten Jahre: Botanik, Chemie, Physik.
 Im zweiten Jahre: Physiologie, Pathologie, Arzneimittellehre, pharmazeutische Waarenkunde, Rezeptirkunst und Diätetik, Geburtshilfe, Bandagen- und Instrumentenlehre; im Sommerkurse Veterinärkunde (im Thierarznei-Institute). Im dritten Jahre: Medizinische und chirurgische Klinik, spezielle medizinische und chirurgische Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten, Operationslehre, Augenheilkunde mit Klinik, gerichtliche Arzneikunde.

Nach Vollendung des Kurses werden die Schüler *Patroni chirurgiae*, und in der Armee als *Unterärzte* angestellt. Individuen aber, welche die Gymnasial-Studien beendigt haben, können den dritten Jahrgang wiederholen, und werden nach abgelegten drei strengen Prüfungen *Magistri chirurgiae*, in der Armee *Ober-Chirurgen*. Auch das *Magisterium* der Augenheilkunde können sie erlangen, wenn sie sich einer theoretischen und praktischen strengen Prüfung aus diesem Gegenstande unterziehen. Die *Unter-Chirurgen* sind verpflichtet acht Jahre, die *Ober-Chirurgen* zehn Jahre in der Armee zu dienen.

Zum höhern Kurse gibt die Armee jährlich 30 der fähigeren feldärztlichen Gehülfen ab, welche die philosophischen Studien gemacht haben müssen. Sie erhalten wie die ersteren 15 fl. monatlich, mit 4 fl. Zulage, und 4 fl. Quartiergeld. Sollte ein Oberarzt der Armee den Kurs besuchen wollen, so erhält er 19 fl., und diese Zulagen. Der Kurs dauert fünf Jahre, und die Lehr-

gegenstände sind: Im ersten Jahre: Anatomie, Botanik, Naturbeschreibung. Zweites Jahr: Physiologie, Chemie. Drittes Jahr: Allgemeine Pathologie, Pharmakologie, Geburtshilfe, Bandagen- und Instrumentenlehre, theoretische Chirurgie und Geburtshilfe, Veterinärkunde (im Sommer). Viertes Jahr: chirurgisch = medizinisch = geburtshilfliche Klinik, spezielle Therapie, Operationslehre. Fünftes Jahr: gerichtliche Arzneikunde, Militär = Gesundheits = Polizei, Augenheilkunde, dann Fortsetzung der Kliniken, der speziellen Therapie und Operationslehre. Nach Vollendung der Studien werden, wie an der Universität, zwei strenge Prüfungen angestellt, die Zöglinge verfassen zwei Krankengeschichten, machen dann eine dritte öffentliche Prüfung (eine chirurgische und ophthalmiatische Operation), schreiben eine Dissertation, und werden hierauf: Doktoren der Medizin und Chirurgie, wie auch Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe, in der Armee Oberärzte. Als solche haben sie vollkommen dieselben Rechte, wie alle auf Universitäten graduirten Doktoren, sind jedoch verpflichtet 15 Jahre in der Armee zu dienen. — Die Anstalt nimmt auch Civil = Schüler für beide Kurse an, welche keine Besoldung beziehen, aber unentgeltlich den Unterricht erhalten. Gene des niederen Kurses erhalten jedoch auf Staatskosten Wohnung und Kost im Institute. Nach vollendeten Studien sind alle Civil = Schüler acht Jahre in der Armee zu dienen verpflichtet. — Die Zöglinge tragen die Uniform der k. k. Unterärzte; im Jahre 1835 betrug ihre Zahl mit Einschluß der Kandidaten des

Doktorates 553, und zwar 382 Militär-, 171 Civil-Schüler. Der höhere Kurs zählte 190 Militär-, 89 Civil-Schüler, zusammen 279; der niedere 192 Militär-, 82 Civil-Schüler, zusammen 274. Werden in der Folge die feldärztlichen Gehülfen der Armee alle gebildet seyn, so wird die Anstalt natürlich bloß Civil-Schüler aufnehmen, welchen dann die Gage, die bisher die Gehülfen genießen, als Stipendium zugewendet werden dürfte.

b) Als gelehrte Gesellschaft trägt die Akademie durch Herausgabe gelehrter Abhandlungen und durch Preisfragen zur Erweiterung der Wissenschaft bei, hält ihre besonderen Sitzungen und nimmt nach bestimmten Direktiven Mitglieder auf.

c) Als permanenter Feld-Sanitäts-Kommission werden der Akademie vom Hofkriegsrathe Gegenstände, welche das Sanitätswohl des Heeres betreffen, zur Bearbeitung und Entscheidung vorgelegt.

Die Akademie besteht unter 1 Direktor, 1 Vice-Direktor und 1 Sekretär, aus 15 wirklichen, 27 Ehren-, 37 Korrespondirenden Mitgliedern und 12 Professoren, welche zugleich k. k. Räte und Stabsfeldärzte sind, und mit dem dirigirenden Stabsfeldärzte von Niederösterreich die gelehrte Gesellschaft und permanente Feld-Sanitäts-Kommission bilden. Die Anstalt hat einen eigenen Bibliothekar, Notar, 6 Assistenten, 1 Aufseher der Zöglinge, 1 Gärtner u. s. w. Des herrlichen Gebäudes, in welchem die Akademie sich befindet, wurde bereits oben erwähnt. An Hülfsmitteln, welche durch Einsendungen der Feldärzte und neue Anschaffungen täglich sich vermehren, besitzt dieselbe:

- 1) Eine bedeutende Bibliothek.
- 2) Eine Sammlung von Mineralien; bei 3000 Stück, nach Fischer geordnet, theils Schau-, theils kleinere Stücke, jene in Glaskästen, diese in Schubläden. Sie enthält Gebirgsarten, Versteinerungen und eine Sammlung für die Kennzeichenlehre. Die Konchylien-Sammlung ist gleichfalls theils zur Schau aufgestellt, theils in Laden vertheilt, und besteht aus 5300 Exemplaren nach Lamark.
- 3) Eine zoologische Sammlung von 8000 Exemplaren; an Zoophyten 98 Arten, nach Lamark; an Eingeweidewürmern in 70 Gläsern 43 Arten; an Schalthieren 100 Exemplare von 29 Arten; an Insekten 1200 Exemplare, 650 Arten, nach Latreille; an Krustazeen 49 Exemplare von 17 Arten; an Anneliden 100 Exemplare; an Cirrhipeden 9 Exemplare, 3 Arten; an Fischen 3 Kästen voll; an Reptilien 70 Exemplare; an Vögeln 279 Exemplare von 206 Arten; an Säugethieren 59 Exemplare von 41 Arten. Außerdem viele Skelette und zehn vollständige Zahnsammlungen von Säugethieren. Dieses naturhistorische Museum wurde erst nach der Wiedereröffnung der Akademie 1824, zunächst durch die Sammlungen des damaligen Professors, Dr. S. Fischer, gegründet, welcher dieselben dem Institute unentgeltlich überließ. Es ist nur für den Schulunterricht berechnet und zweckmäßig eingerichtet.
- 4) Der botanische Garten enthält über 4000

Spezies, theils in einem Glashause und einem Gewächshause, theils in freiem Lande — besonders Medizinal- und Giftpflanzen — theils im Arboret an zweijährigen und perennirenden Staudengewächsen.

- 5) Eine Sammlung physikalischer und chemischer Apparate in Verbindung mit dem chemischen Laboratorium, welches sich durch eine Wasserleitung, einen Dampfapparat und Dörrekasten auszeichnet.
- 6) Zum Behufe der Vorlesungen über gerichtliche Arzneikunde ic. ein Herbarium der deutschen Giftpflanzen und Sammlung der Giftschwämme in Wachs, Obduktions- und Rettungskästen für Scheintodte nebst vielen dazu gehörigen Instrumenten und Apparaten. Modelle von Feld-Sanitäts- und Feld-Küchen-Wagen, Feldtragsessel ic.
- 7) Eine Sammlung von Heilmitteln in drei Glasschränken.
- 8) Ein chirurgisches Armamentarium, in einem eignen Lokale aufgestellt.
- 9) Die Krone aller Sammlungen aber ist das berühmte anatomisch-pathologische Museum in neun Sälen.

Die Hauptgrundlage desselben bilden die anatomischen Wachspräparate, welche in Florenz unter Leitung des Cavaliere Felice Fontana verfertigt, und von Kaiser Joseph II. für diese Anstalt angekauft wurden. Sie sind in sieben Sälen aufgestellt, und in Kassetten von Rosenholz unter Spiegelgläsern bewahrt, deren jede eine in lateinischer, italienischer und deutscher

Sprache verfaßte anatomische Beschreibung enthält. Zu jeder Gruppe von Nachbildungen einzelner Theile gehört eine ganze Figur, an welcher eben diese im Zusammenhange dargestellt sind. Am berühmtesten ist unter diesen eine Kopie der mediceischen Venus, an welcher, im Präparaten = Geschmacke der damaligen Zeit, alle Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle nach einander herausgenommen werden können, und deren Gebärmutter einen viermonatlichen Fötus mit Eihäuten, Placenta und Nabelschnur enthält *). — Die übrigen Bestandtheile des Museums sind: S ö m m e r i n g's anatomisch-pathologische Sammlung, von J o s e p h II. 1788 angekauft; B e r i n g's ähnliche Sammlung, 1810 von Sr. Majestät Kaiser F r a n z I. angekauft, reich an vorzüglich schönen pathologischen Knochen — endlich H u n c e r j o v s k y's anatomisch-pathologische Wachspräparate ic. Die physiologischen Präparate füllen 13 Kästen, die pathologischen 37 Kästen in zwei Abtheilungen. Die erste enthält in 17 Kästen die Knochen-Mißbildungen, die zweite in fünf Kästen ursprüngliche Mißbildungen des Eies und des Fötus; in 3 Kästen Krankheiten der einfachen Organe, in 13 Kästen Krankheiten der zusammengesetzten Organe. Die Wachspräparate füllen 9 Kästen. Diese letzteren Sammlungen befinden sich im Erdgeschosse, F o n t a n a's Präparate im zweiten Stockwerke.

Sämmtliche K l i n i k e n sind in dem an das Akade-

*) J. R. v. S c h e r e r, anatomische Tabellen nach der Wachspräparaten = Sammlung der k. k. Josephs = Akademie. Wien 1821. Fol. 7 Bde. m. R.

mie-Gebäude anstoßenden K. K. Garnisons-Spitale. Die medizinische Klinik zählt 15 Betten, neun für Männer, sechs für Weiber. Für außerordentliche Fälle ist noch ein besonderes Zimmer mit vier Betten vorhanden, welches aber auch für die chirurgische Klinik benützt werden kann. Auf ein Schuljahr fallen 140 — 160 Kranke, und da die häufigsten, wichtigsten und belehrendsten Fälle aus dem Garnisons-Spitale ausgewählt werden, so gibt die Klinik auch zugleich einen Überblick über das herrschende Krankheitsgenus. Ubrigens werden auch besonders lehrreiche Kranke aus dem Civile, und zwar Arme unentgeltlich, andere gegen 12 — 50 Kr. täglich aufgenommen.

Die chirurgische Klinik zählt 19 Betten, 13 für Männer, 6 für Weiber. Ein besonderes Zimmer enthält 4 Betten für Kranke, die vorzüglicher Ruhe und Pflege bedürfen. Der große, helle Operations-Saal wird auch zu Vorlesungen benützt.

Bei der geburtshilflichen Klinik ist 1 Assistent, 1 Hebamme, 1 Helferin und 1 Wärterin angestellt. Sie zählt 16 vorzüglich gut bestellte Betten, ein besonderes, mit allem Nöthigen reichlich versehenes Entbindungszimmer und Küche. Die Zahl der Geburten beläuft sich auf 40, und bei jeder sind 4, höchstens 6 Zöglinge zugegen, welche darüber eine Geschichte abzufassen haben. Die Anstalt ist mit Handapotheke und einer reichen Sammlung von Instrumenten und Fötus-Präparaten versehen.

Die Augen-Klinik zählt 20 Betten, 10 für Männer, 10 für Weiber, und einen besonderen Opera-

tions-Saal. Jedes Bett ist mit grünen Vorhängen versehen. Die Anzahl der Kranken beläuft sich jährlich auf 120, der ambulatorischen auf 160.

5. K. K. Ingenieur-Akademie *),
Laimgrube, No. 187.

Sie wurde zur Bildung tüchtiger Ingenieur-Offiziere durch Franz von Griener 1735 gegründet, 1769 zur Akademie erhoben, und ist seit 1797 im Stifthause auf der Laimgrube, von Th. A. Felicitas, Herzogin von Savoyen, 1749 erbaut. Die Anstalt hat 1 General-Direktor, 1 Lokal-Direktor, 4 Inspektoren (zugleich Professoren), 12 Klassen-Inspektoren, 15 Professoren, theils Militär, theils Civil, 2 Kapläne, 3 Beamte, 4 Ärzte, 1 Wundarzt, zahlreiches Haus-Perfonale. Zur Aufsicht und Wache ist eine Sappeur-Kompagnie im Hause.

Die Lehrgegenstände sind in sieben Klassen vertheilt: Religionslehre, deutsche und französische Sprache bis zum Geschäftsstyl, Tanzen, durch sechs Klassen. Erste Klasse: (Vorbereitung), Schönschreiben, Geschichte und Geographie, Naturkunde, Rechnen, Zeichnen. Zweite Klasse: Arithmetik, Algebra, Geschichte und Geographie, und durch alle höhern Klassen Schönschreiben, Zeichnen. Dritte Klasse: Geometrie, theoretische und praktische Geographie und Geschichte, Schönschreiben, Zeichnen, Fechten. Vierte Klasse: hö-

*) Bericht über die Verfassung der k. k. Ingenieurs-Akademie. Wien 1835, bei Strauß.

here Mathematik und Geometrie, Situations-Zeichnung, Geographie und Geschichte, Fechten und Reiten. Fünfte Klasse: Mechanik, Physik, Situations-Perspektiv-Zeichnung, Denklehre, Geographie und Geschichte, Fechten und Reiten. Sechste Klasse: Taktik und Geschützwissenschaft, Feldverschanzung ic, Bautechnologie, bürgerliche Baukunst. — Die fähigen Schüler treten nunmehr als Kadetten in das Ingenieur-Korps, und bilden als solche die siebente Klasse, wo Fortifikationslehre und alle Gegenstände gelehrt werden, welche den Ingenieur-Offizier insbesondere angehen. — Nach dem Austritte werden die ausgezeichnetsten Zöglinge in das Ingenieur-Korps, die übrigen tauglichen in die Regimenter als Offiziere befördert. Alle Zöglinge tragen militärische Uniform. Die Akademie besorgt den Druck ihrer eigenen Vorlesebücher, wie denn fast alle Professoren nach eigenen Werken lesen.

Die Akademie kann in der Regel 200 Zöglinge aufnehmen, und besitzt 60 Stiftungsplätze, deren 32 kaiserliche sind, darunter für Jünglinge aus Galizien, dem lombardisch-venetianischen Königreiche, und aus dem Küstenlande. Unter den Privat-Stiftungen ist die Hermann-Henselische ein rührendes Denkmal väterländischer Treue und Aufopferung. Die beiden Ingenieur-Hauptleute, Zöglinge der Akademie, J. Hermann und F. Hensel, starben 1809 den Heldentod bei Vertheidigung der unvollendeten Blockhäuser am Predil und bei Malborghetto in Kärnten, wodurch sie die ganze französische Armee aufhielten, und ihr unzählige Verluste beibrachten. Die Offiziere des Korps gründe-

ten, um ihr Andenken zu verewigen, durch freiwillige Beiträge, 2 Stiftplätze, welche die Namen der Helden führen. In dem Speise-Saale ehrt eine Marmortafel ihre Thaten. Die Kostzöglinge zahlen jährlich 430 fl. (und für die erste Uniformirung 120 fl.) für Kost, Kleidung, Bücher und Materialien; Reiten und Schwimmen müssen sie besonders zahlen. — Die Aufnahme findet ohne Unterschied tolerirter Religionen, welche jede ihre besonderen Andachtsübungen halten, von 12 — 15 Jahren Statt.

An Hilfsmitteln besitzt die Akademie: 1) eine Bibliothek von 2772 Bänden an Werken und Zeitschriften über die Lehrgegenstände, und 36 Folio-Bände an Atlaffen, Plänen ic.; 2) ein physikalisches Kabinet, worin eine vorzügliche Dramatische Presse, vom General-Direktor, Erzherzog Johann kais. Hoheit, aus England selbst gebracht, kostbare Rivellir-Instrumente, Theodoliten, Multiplikationskreise (der Borda'sche) ic.; 3) ein chemisches Laboratorium; 4) einen Modell-Saal mit Modellen von Festungen, Schanzen ic. Des ausgedehnten schönen Gebäudes wurde oben erwähnt, es hat eine eigene geräumige Kirche.

6) Das k. k. physikalische Kabinet (im Hintergebäude der Reichskanzlei, Ausgang in der Schaufergasse).

Direktor Herr Dr. Christian Stelzhammer, Domherr, k. k. Rath und fürsterzbischöflicher Konsistorialrath. Das Kabinet ist vollständig mit Mo-

dellen und Maschinen versehen, zum Behufe von Vorlesungen über Physik und Mechanik, welche jährlich in den Wintermonaten Herren und Damen aus den höheren Ständen gegeben werden. Auch sind einige akustische Kunstwerke vorhanden. Das astronomische Observatorium befindet sich im Schweizerhofe, und enthält, außer den zur Lehre von der Optik nöthigen Instrumenten vorzüglich Fernröhre von Ramsden und Dollond, ein 9 füßiges newtonian. Teleskop von Herschel, einen großen gregorianischen Tubus, und eine Camera obscura.

7) Das physikalisch-chemische Kabinett des H. Peter Kowarz.

(Laimgrube, ober dem Theater an der Wien, Gärtnergasse,
Nro. 80.)

Der Eigenthümer, (Privatlehrer der Physik, Chemie und Mathematik des Herzogs von Sperto, des Prinzen August von Sachsen-Koburg-Cohary), hält populäre praktische Vorträge über Physik und Chemie mit Beihülfe von mehr als 1000, zum Theil sehr vorzüglichen Apparaten.

Erziehungs-Anstalten.

1. Das k. k. Stadt-Konvik.

Universitätsplatz, Nro. 750.

Mit den beiden Piaristen-Gymnasien wurden auch Konvikte vereinigt, von denen jenes, welches 1802 Kaiser Franz I. zunächst für arme Studierende bestimmte,

welche irgend ein Stipendium beziehen, obigen Namen hat. Die meisten Zöglinge sind Stiftlinge, doch werden auch Kostgänger angenommen, welche für 280 fl., so wie jene, Uniform, Kost, Wäsche, Licht, Heizung und Unterricht im Französischen, Italienischen, Zeichnen und Schönschreiben erhalten. Sogar Bücher, wenn welche übrig bleiben, erhalten sie frei.

Die Anstalt hat einen Direktor, einen Vice-Direktor, der zugleich Gymnasial-Präfekt ist, so wie der Professor der zweiten Humanitäts-Klasse Sub-Direktor, die Professoren aber Präfekte sind; 2 Ärzte, 1 Wundarzt und das nöthige Hauspersonale.

Die Zöglinge sind: 1) Stiftlinge, denen ihre Stipendien im Konvikte angewiesen werden, 1835 = 50. 2) Kaiserliche Kostzöglinge, 1835 = 6. 3) K. K. Hofsfänger = 10, und solche, die schon mutirt haben, bei 20. Die Diskant- und Altstimmen der K. K. Hofkapelle werden nämlich durch Knaben besetzt, welche dafür in das Konvikt aufgenommen werden, und in demselben auch ihre Studien vollenden können, wenn sie sich auszeichnen, selbst nach dem Verluste ihrer Stimmen. 4) Theologen, 70, welche die verschiedenen Diözesen hierher schicken, ihre Stunden zu vollenden. 5) Zuhilene. Die Konviktilisten können nicht bloß das Gymnasium besuchen, sondern machen ihre Studien in allen Fakultäten. Die Mediziner werden indeß nicht mehr im Hause gehalten, sondern erhalten in vierteljährigen Raten ein Stipendium von 280 fl. auf die Hand. Die Entfernung des botanischen Gartens und der Klinik machte diese Einrichtung zur Erhaltung der

Hausordnung nothwendig. 1835 zählte man 6 Philosophen, 16 Juristen, 10 Mediziner, 70 Theologen. Diejenigen, welche ihre Studien ehrenvoll zurücklegen, promoviren ohne Taxen entrichten zu müssen, und erhalten gleich nach ihrem Austritte ein Adjutum von jährlich 300 fl. nebst einem Equipirungsbeitrage von 80 fl.

Das Konvikt besitzt eine Hausbibliothek von etwa 2000 Bänden Klassikern, Schul- und Handbüchern. Stifftlinge erhalten alle Schulbücher frei. Die Hoffänger haben einen Geigen-, einen Klavier- und einen Singsmeister.

Das Gebäude, das ehemalige Jesuiten-Kollegium, ist sehr geräumig und freundlich.

2. Das gräflich Löwenburgische Konvikt,
Josephstadt, Piaristengasse, No. 135.

Kaiser Franz I. stellte 1801 dieses Institut wieder her, indem seit 1782 die Böglinge mit Hand-Stipendien außer einem Erziehungshause theilhaft waren. Mehre Stiftungen wurden nun vereinigt den P. P. Piaristen übergeben, mit der Befugniß, auch adelige und bürgerliche Kostböglinge anzunehmen. 1 Direktor, 3 Rektoren, 1 Spiritual, 1 Katechet, 9 Präsekten, 3 Lehrer der Hauptschule, 3 Meister. 2 Ärzte, 1 Zahnarzt. Für 230 fl. jährlich werden Knaben zwischen 7—14 Jahren angenommen, und von den deutschen Schulen bis zur Vollendung der philosophischen Studien an der Universität geführt, außerdem auch noch in der französischen und italienischen Sprache, im Zeichnen, Schönschreiben und Tanzen unterrichtet. Musik wird besonders bezahlt.

Die Zöglinge tragen Uniform mit Degen; gewöhnlich hat das Institut deren über 50, darunter 16 Stiftslinge, 4 kaiserliche Kostzöglinge, der Raum würde aber weit über 100 fassen, wie denn überhaupt das Gebäude durch Geräumigkeit und Wohnlichkeit des Hauses und zwei Gärten ausgezeichnet ist. An Hilfsmitteln besitzt die Anstalt zwei Bibliotheken, deren größere sehr reichhaltig ist, ein physikalisches Kabinet, noch aus der Zeit, als auch philosophische Kollegien daselbst gehalten wurden, eine kleine Mineralien-Sammlung und ein Herbarium.

3. Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat,
Alservorstadt, Nro. 106,

vom Kaiser Joseph zur Verbesserung der weiblichen Erziehung errichtet. Die Zöglinge bleiben acht Jahre in der Anstalt (siehe Seite 53).

4. Das k. k. Erziehungs-Institut für Offi-
zierstöchter, in Herrns; ;

dem vorigen gleich, aber für 46 Töchter armer Offiziere.

5. Pensionat der Salesianer-Nonnen,

Kennweg, Nro. 640,
für Töchter des höheren Adels.

6. Privat-Erziehungsanstalten

gibt es innerhalb der Linien 8 für Knaben, nämlich der Herren Haller W., Alservorstadt Nro. 96; Höffel von Ehrenfeld, Mariahilfer Hauptstraße Nro. 330; Hocke W., Minoritenplatz Nro. 41; von Kovacsóczy, für Ungarn nach dem ungarischen Lehrplane, Teinfalt-

straße No. 54; Kron Ign., Erdberg No. 106; Blöchlinger J., Favoritenstraße No. 308; Weidner Ferd., am Tabor, No. 362; Zeilinger J., Landstraße No. 64. Für israelitische Mädchen besteht die Anstalt der Frau Unger Flora, Kärntnerstraße No. 1053. Diese Anstalten zählen im Ganzen gegen 220 Zöglinge. Das Kostgeld beträgt 200 bis 450 fl. jährlich.

VIII. Wissenschaftliche Sammlungen *).

Alle K. K. Sammlungen, Museen oder Kabinette, welche dem Publikum geöffnet sind, sind für Gelehrte vom Fach, alle Tage (mit Ausnahme der Ferien) zugänglich; man hat sich deßhalb nur an die H. H. Direktoren oder Rustoden zu wenden. Die angegebenen allgemeinen Einlasttage sind nur für das große Publikum bestimmt. In keiner dieser Anstalten wird irgend eine Eintritts-Taxe bezahlt, und an den allgemeinen Einlasttagen ist man selbst nicht verpflichtet den Saaldienern ein Trinkgeld zu geben. An andern Tagen, wenn diese Leute besonders in Anspruch genommen werden, erfordert aber wohl die Billigkeit ihnen (den Saaldienern, aber nicht etwa den Herren Rustoden!) ihre Mühe zu vergelten.

*) Über alle Sammlungen finden sich weitläufigere historische Notizen, und über jene von Privaten auch ausführlichere Details in dem Werke: *Wien's Lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache*, dann *Bücher-, Kunst- und Naturschätze und andere Sehenswürdigkeiten* u. c., von F. H. Böckh. Wien, 1822 und 1823. Zwei Bände.